

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei  
Tageblatt Riesa,  
Bismarckstr. 20,  
Postfach Nr. 52.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft  
Groschenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa,  
des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachnummer  
Dresden 1530,  
Stroßasse:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 291.

Dienstag, 13. Dezember 1932, abends.

85. Jahra.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug  
RM. 2.14 einschließlich (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis-  
erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags auszugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und  
erhöhung wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Beile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklameweile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und  
tabelleartiger Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber im Konkurs gerät. Zahlungs- und  
Verfallungszeit: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten  
oder der Verlegerischen Einrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.  
Rotationsdruck und Verlag: Ronger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Der Eindruck der Genfer Einigung.

### Die Auswirkungen der deutschen Gleichberechtigung.

Berlin. (Funkpruch.) An zentraler Stelle werden die Perspektiven, die sich aus der Genfer Einigung für den weiteren Gang der Abrüstungskonferenz ergeben, folgendermaßen beurteilt:

Die Forderung, die wir im Sommer mit unserem Abzug von der Konferenz durchsetzen wollten, ist getreu hundertprozentig erfüllt worden. Damit ist eine wichtige Position gewonnen. Die Gegenseite hat erkannt, daß Abrüstungsverhandlungen mit Erfolg nicht ohne Deutschland geführt werden können.

Zimmerlich bleibt der Kampf weiter problematisch. Man weiß, wie gering der Abrüstungswille der anderen ist; in deutschen Kreisen gibt man sich deshalb auch keinen Illusionen hin. Unter Ziel ist nicht die Aufhebung, sondern die Abrüstung, denn einen Abrüstungsplan mit Deutschland schon aus finanziellen Gründen zu vermeiden suchen. Das ist an sich unserer wirtschaftlichen, unserer Etappe, und unserer privaten Verschuldung selbstverständlich. Diese Feststellung des Abzustandes durch Abrüstungen zu erreichen, ist die Aufgabe, mit der die deutsche Delegation im Januar n. J. wieder in die Konferenz hineingehen will. Sie hat durch die Gleichberechtigung ein Druckmittel in der Hand. Das auf der Konferenz noch kritische Momente kommen, erlaubt sich aus der ganzen Situation von selbst. Aber wir würden dann selbstverständlich die Konsequenzen wie im Juli ziehen, wenn der zu erwartende materielle Inhalt der Konvention, die bei glattem Verlauf vielleicht im Frühjahr zustandekommen könnte, nicht unseren Forderungen entspricht.

Die Situation für uns liegt jetzt, nachdem die Gleichberechtigung erreicht ist, ähnlich wie beim Vertrag von Lausanne über die Reparationen. Es wäre denkbar, daß dieser Vertrag daran scheitert, daß der eine oder andere Staat ihn nicht ratifiziert. Dann würde nicht eine Rückkehr zum Ausgangspunkt erfolgen, sondern es wäre nur eine neue Konferenz möglich. Ebenso würde bei einem Scheitern der Abrüstungskonferenz nicht der Vertrag von Versailles wieder in Wirksamkeit treten, sondern wir haben vielmehr auf der Basis der Gleichberechtigung alle Hände frei. Diese Lage ist aus demselben Grunde, weil der Reichsaußenminister jeden Versuch, das künftige Konferenzergebnis einzuschränken, abgewehrt hat. Inzwischen wird durch die vereinbarte Zusammenarbeit der fünf Hauptmächte versucht werden, die Konferenz vorwärts zu bringen. Deutschland hatte im Sommer verschiedene solcher Versprechungen angehängt. Bislang sind sie aber nur von den anderen Hauptmächten abgehalten worden. Die Gleichberechtigung hat uns jetzt aber vollkommen einseitig.

Schlüsselt man sich gegenüber einer falschen Auslegung des Punktes 4 der genfer Erklärung darauf hinwenden werden, daß wir auch keine irgendwie gearteten Verpflichtungen für die vorläufige Konvention übernommen haben. Der Punkt 4 ist gerade in ihm die Abrüstung der aus ein großer Erfolg, weil in ihm die Abrüstung der anderen als Ziel der ganzen Verhandlungen noch einmal unterstrichen wird. Was dann noch die Sicherheitsfrage angeht, so wird Deutschland nicht nur weiter seine These vertreten, daß die Sicherheit durch Abrüstung herbeigeführt werden muß, sondern es wird selbst unter diesem Titel eine Reihe von Forderungen anmelden. In diesem Zusammenhang versteht es sich von selbst, daß ein neuer Pakt über die Nichtanwendung von Gewalt für einen Staat, der abgerüstet hat, von großem Wert ist.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß unsere Position auch im Falle eines Scheiterns der Abrüstungskonferenz durch die genfer Vereinbarung wesentlich stärker geworden ist, denn bei einer Wiederaufnahme der Verhandlungen würden wir nicht erst mehr um die Gleichberechtigung zu kämpfen haben. Sie ist vielmehr die jetzt selbstverständliche Basis.

### Die Abrüstungskonferenz.

an. Berlin. Der Termin der Abrüstungskonferenz liegt, wie wir hören, noch nicht fest. Es wird aber von maßgebender Berliner Seite angenommen, daß die Konferenz spätestens Ende Januar zusammentritt. An dieser Konferenz wird nun Deutschland als Folge des Genfer Bündnisabkommens teilnehmen. Es ist sogar wahrscheinlich, daß Reichsaußenminister Brüning, der eine außerordentlich gute Auslandspresse erhalten hat, für kurze Zeit der Konferenz beiwohnt.

### Die Vereinigten Vaterländischen Verbände mahnen zur Einstellung des Parteienkampfes.

\* Berlin. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands geben als Ergebnis der Sitzung ihres Gesamtvorstandes am 10. Dezember 1932, an der auch die Vertreter anderer großer vaterländischer Verbände teilnahmen, bekannt:

## Neue Forderungen der Parteien im Reichstag.

### Höchstgehälter und -Pensionen, Volkseinkommen und andere Anträge.

von. Berlin. Die Nationalsozialisten haben im Reichstag ein Initiativ-Gesetz eingebracht, wonach Einzelverträge nicht mehr existieren dürfen. Die obersten Landesbehörden sollen in Einzelfällen Ausnahmen zulassen können. Ferner erziehen die Nationalsozialisten die Reichsregierung in einem Antrag, dem Reichstag unverzüglich die zur Rettung der deutschen Landwirtschaft benötigten Maßnahmen bekanntzugeben und wirklich wirksame Maßnahmen endlich in die Tat umzusetzen. Dasselbe wird zur Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes gefordert.

Ein Initiativ-Gesetz der deutschnationalen Reichstagsfraktion will die Frage der Tarifmäßigkeit von Arbeitnehmervereinigungen neu regeln. Als wirtschaftliche Vereinigungen von Arbeitnehmern im Sinne der Reichsverfassung sollen solche Vereinigungen angesehen werden, die einen vereinsähnlichen, vom Wechsel der Mitglieder unabhängigen Zusammenschluß nur von Arbeitnehmern darstellen, die sachgemäß oder nach der tatsächlichen Übung sich in erster Linie mit der Regelung der Arbeitsbedingungen befassen und die für die Erfüllung ihrer Aufgaben die erforderliche Gewähr der Unabhängigkeit bieten. Der Zwecksetzung des Charakters einer wirtschaftlichen Vereinigung soll nicht entgegenstehen, daß die Mitgliedschaft auf die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Betriebe oder zu mehreren bestimmten Betrieben beschränkt werde, ferner wenn Unterabteilungen und verbändliche Zusammenschlüsse nicht im Wege des Kampfes, sondern grundsätzlich im Wege wirtschaftsrechtlicher Verständigung ihre Ziele zu erreichen suchen. — Weiter fordern die Deutschnationalen einen Gesetzesentwurf, durch den für die Kleinrentner unter Freistellung von den Anspruchsbeschränkungen der Wohlfahrtsfürsorge ein Rechtsanspruch gewährt wird.

### Höchstgehälter und -Pensionen, Volkseinkommen und andere Anträge.

von. Berlin. Die Sozialdemokraten haben im Reichstag ein Initiativ-Gesetz über die Kürzung der hohen Gehälter und Pensionen eingebracht. Danach dürfen alle Gehälter in der öffentlichen Verwaltung, bei öffentlichen Unternehmungen, bei Unternehmungen, an denen öffentliche Körperschaften beteiligt sind oder die aus öffentlichen Mitteln gestützt werden, oder wenn sie Steuererlös und Steuererhebung für mehr als drei Monate in Anspruch nehmen, die Höchstgrenze von 12.000 RM nicht überschreiten. Die unteren und mittleren Gehälter sollen bei der Neuverteilung nicht verändert werden. Als Pensionshöchstgrenze wird bei den gleichen Unternehmungen 6000 RM gefordert. Auf alle Pensionen und Parteigelder sollen sämtliche steuerpflichtigen Einkünfte angerechnet werden. Die Anrechnung soll nur unterbleiben, wenn das Gesamteinkommen 3000 RM oder das sonstige Arbeitseinkommen 1500 RM nicht überschreitet. Weiter beantragen die Sozialdemokraten ein Initiativ-Gesetz zur Änderung des Volkseinkommens-Gesetzes. Danach soll über die Zulassung von Volkseinkommen und Volkseinkommen innerhalb eines Monats entschieden werden. Gegen einen ablehnenden Bescheid sollen die Antragsteller binnen zwei Wochen Beschwerde beim Staatsgerichtshof einlegen können.

Die Sozialdemokraten legen ferner den Entwurf eines Reichs-Städtebau-Gesetzes als Initiativ-Gesetz vor. Sie fordern schließlich eine Änderung des Jugendwohlfahrtsgesetzes. Danach soll die Fürsorgeerziehung als Sondermaßnahme beseitigt und eine öffentliche Jugendhilfe geschaffen werden, für deren Durchführung die Jugendämter zuständig sind.

### Anschlag auf den früheren Kaiser?

Eine Verhaftung im Hause Doorn

Doorn, 13. Dezember.

Im Hause Doorn, der Befestigung des ehemaligen deutschen Kaisers, kam es am Montag zu einem aufsehenerregenden Vorfall, bei dem vermutlich ein Anschlag auf das Leben des Kaisers geplant war.

Im Laufe des Nachmittags überstieg ein unbekannter Mann an einer einsamen Stelle die das Haus Doorn umgebende Mauer, ohne daß ihn jemand dabei bemerkte. Später wurde der Eindringling von mehreren Dienern in einem der Räume des Schlosses entdeckt, überwältigt und der Polizei übergeben. Es stellte sich heraus, daß er einen Revolver schweren Kalibers sowie einen großen Dolch bei sich führte. Der Festgenommene ist deutscher Staatsangehöriger. Er verweigert hartnäckig jede Auskunft über seine Personalsowie über den Zweck seines unzulässigen Zutretens. Es ist festgestellt worden, daß er sich seit vergangenen Sonnabend in Doorn aufhält.

In Doorn. Es ist bisher noch nicht aufgeklärt, ob es sich bei dem vermeintlichen Anschlag auf den vormaligen deutschen Kaiser um ein planmäßig vorbereitetes Attentat oder um die Tat eines Unzurechnungsfähigen handelt, oder ob man es mit einem bloßen Einbruchversuch zu tun hat, bei dem sich der Täter bewaffnete, um seiner Bestrafung gewalttätigen Widerstand entgegenzusetzen zu können.

Allerdings spricht der Umstand, daß der unbekannte Eindringling sich schon vor mehreren Tagen in Doorn aufgehalten hat, in der offensichtlichen Absicht, die örtlichen Verhältnisse genau kennen zu lernen, um eine günstige Gelegenheit zur Durchführung seines Vorhabens auszukundschaften, mehr für eine planmäßige Vorbereitung. Bedenklich mutet auch an, daß der Eindringling bis in ein Wohnzimmer gelangte, daß sich ganz in der Nähe des Arbeitszimmers des vormaligen Kaisers befindet, ehe er entdeckt und überwältigt werden konnte.

Da Doorn verhältnismäßig klein ist und nur den Charakter eines Dorfes hat, besitzt der Ort kein eigenes Gefängnis, so daß der Verhaftete die Nacht im Gemeindegewand zubringen mußte. Die genaue Untersuchung des bisher noch ungeklärten Vorfalles hat heute früh eingeleitet.

### Wahrscheinlich ein Geisteskranker?

Berlin. (Funkpruch.) Die Generalverwaltung des vormalig regierenden preussischen Königshauses teilt uns zu den in der Presse gebrachten Nachrichten über einen Vorfall im Hause Doorn folgendes mit:

Am geistigen Montag, den 12. Dezember, wurde von einem Bediensteten von Hause Doorn am hellen Nachmittage innerhalb des Parkes unmittelbar vor dem Hause ein fremder Mann beobachtet. Der Diener hielt ihn an und fragte ihn, wie er in den Park gekommen sei und was er wolle. Der Eindringling sagte, er sei über die Umzäunung in den Park gekommen und wolle zu dem Kaiser. Der Diener brachte ihn auf die im Parkgebäude stationierte Wache. Dort fand man bei dem Manne, der ein Deutscher ist, einen Revolver und einen Dolch. Er erklärte, daß er sich mit dem Revolver durch Aufschüsse habe bemerkbar machen wollen, falls er den Kaiser im Park getroffen hätte. Den Dolch habe er bei sich geführt, um gegebenenfalls einen Wächter unbeschädigt machen zu können. Der Mann ist in Gewahrsam genommen, er macht einen geistig nicht normalen Eindruck.

### Die Personalien des Eindringlings festgestellt.

Berlin. (Funkpruch.) Über den Zwischenfall im Hause Doorn erfahren wir, daß die Personalien des Eindringlings jetzt festgestellt werden konnte. Es handelt sich um einen gewissen Heinrich Zuecker, der in Neuh am Rhein wohnt. Die Polizei hält Zuecker für geisteskrank. Er wird im Laufe des heutigen Tages an die deutsche Grenze abgeschoben werden.

### Mittwoch Entscheidung über den Aufgabentritt des Arbeitsbeschaffungskommissars.

Berlin. (Funkpruch.) In der Presse sind verschiedene Erörterungen über die Abgrenzung der Befugnisse des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung Dr. Gerdes enthalten, in denen zum Teil behauptet wird, daß die Aufstellung Dr. Gerdes über sein Amt von der Regierung abweiche. Wie wir von unternichteter Seite erfahren, ist eine grundsätzliche Regelung der Befugnisse des Arbeitsbeschaffungskommissars bereits erfolgt. Diese Regelung wird in der Kabinettsitzung am Mittwoch endgültig verabschiedet und dann im Rahmen einer besonderen Verordnung der Öffentlichkeit übergeben werden.



# Stattwinter und deutsche Weihnacht.

Der unendliche Hauber, den das deutsche Weihnachtsfest trotz allen Glanz und trotz aller Bedrängnis immer wieder verbreitet, hält auch die Menschen von 1932 gefangen. Der lebende Frieden in einer Zeit ausgeprägter Leidenschaften ist das große Wunder der deutschen Weihnacht. Ueber alle Klüfte der inneren Herrschenszeit, die unter heutiger Tarnung in seiner Unvollkommenheit beherrschen, zwingt immer wieder der Stern von Bethlehem die Menschen zum Nachdenken, zur Selbstbestimmung und zur Menschlichkeit, zwingt zu der Erkenntnis, daß der Mensch nicht auf der Erde ist, um zu leben — gut und sorglos zu leben — sondern um seine Pflicht zu tun.

Wo aber liegen diese Pflichten? Sie liegen einmal im Wissen um die sozialen Spannungen und in dem Willen, alles zu tun, das erbarungswürdige Los zahlloser Volksgenossen zu erleichtern. Viele Pflichten liegen aber auch in einer positiven Einstellung den Erfordernissen der Nation gegenüber. Soziales Verständnis äußert sich nicht in unverbindlichen Reden, wohlwollenden „Stellungnahmen“, sondern allein durch die Tat! Das Problem, das alle beschäftigt, ist die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, die Familie und Moral gefährdet, die sechs Millionen deutscher Menschen in fast unerträglich Lebensbedingungen vegetieren läßt. Die Lösung? Arbeit schaffen. Hier muß jeder helfen, denn das Schicksal unserer Wirtschaft ruht nicht zuletzt in unserer Hand. Alle, die wir noch etwas ausgeben haben, verfügen — so unwahrscheinlich es auch klingen mag — über eine Anzahl von Arbeitsplätzen. In einer Zeit bitterster Not sollte es doch wohl eigentlich selbstverständlich sein, daß wir uns ernstlich bemühen, in erster Linie der deutschen Wirtschaft und ihren Arbeitern, dem heimischen Handwerksmeister und Gewerbetreibenden etwas zu tun zu geben. Das gilt hauptsächlich für die Weihnachtszeit, für die Wochen besonders häufiger Einkäufe. Vor dem Schenken muß das Denken stehen!

## Mitteilungen

### aus der Sitzung des Rates der Stadt Riesa

Der Rat hat in seiner Kollegialsitzung vom 9. Dezember 1932 folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Von der Mitteilung des Ministeriums des Innern, nach der die Gewährung von Sondermitteln zur Gewährung von Sonderbeiträgen an Hilfsbedürftige abgelehnt worden ist, nimmt der Rat Kenntnis.
2. Weiter nimmt der Rat Kenntnis von der Zusammenstellung des Wohlfahrtsamtes über Verteilung einer Weihnachtsbesonderheit aus dem Hilfswerk der Stadt Riesa, zu dem in diesem Jahre die Spenden wieder reichlich geflossen sind, an die Unterstützungsempfänger.
3. Von den Prüfungsberichten über:
  - a) die Stadtassenrechnung 1930/31,
  - b) die Fürsorge- und Wohlfahrtsassenrechnung, sowie die Rechnung über das Hilfswerk und die Abrechnung über das Verordnungsamt auf 1930/31,
  - c) die Krankenhausassenrechnung 1930/31,
  - d) die Gaswerkstatistik 1931/32,
  - e) die Wasserwerkstatistik 1931/32,
  - f) die Rechnung über den städt. Kraftverkehr 1931/32,
  - g) die Rechnung über den städt. Straßenbau 1930/31 und
  - h) die Schlichthofassenrechnung 1930/31nimmt der Rat Kenntnis und beschließt nach Eingehen auf die einzelnen Erinnerungen, die Rechnungen dem Stadtvorordnetenkollegium zur Richtsprache und soweit die Betriebsamtsabrechnungen in Frage kommen, zur Erteilung der Entlastung an den Betriebsausschuß zu überweisen.
4. Einem Gesuche der Anwohner der Straße „In den Germaaten“ um Verbesserung der Straßenbeleuchtung dahelfür wird stattgegeben. Hierüber wurden noch 14 Punkte erledigt.

## Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 13. Dezember 1932.

Wettervorhersage für den 14. Dezember (Mitteilung von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Nachts bei Ansturm nur noch geringer Frost, Temperaturen tagsüber über null Grad, gegen die Vortage wärmer, erneut nach heiteren Wetter Bewölkungsaunahme, keine oder nur unwesentliche Niederschläge, südwestliche bis südliche Winde. In den Gebirgslagen am Tage bereits Tauwetter.

Daten für den 14. Dezember 1932. Sonnenaufgang 7.58 Uhr. Sonnenuntergang 15.52 Uhr. Mondaufgang 16.30 Uhr. Monduntergang 9.41 Uhr.

- 1546: Der Astronom Sotho Brahe in Rudstrop geb. (ca. 1601).
- 1799: George Washington, Begründer der Unabhängigkeit Nordamerikas, in Mount Vernon gest. (ca. 1732).
- 1849: Der Komponist Konradin Kreutzer in Riga gest. (ca. 1780).
- 1911: Roald Amundsen erreicht den Südpol.

Ausnahmewochentage vor Weihnachten. Als Ausnahmewochentage vom 19. Uhr-Endschluß im Sinne der Reichsverordnung vom 18. März 1919 über die Beschäftigung offener Verkaufsstellen gelten die neun Werktage vor dem Weihnachtshelligabend — 14. bis mit 22. Dezember —, an denen der allgemeine Handel von 7 bis 20 Uhr geschlossen ist. Am Weihnachtshelligabend ist nach dem Reichsgesetz vom 12. Dezember 1929 allgemein der Ladenschluß 17 Uhr, für Lebensmittel-, Genussmittel- und Blumenhandlungen 18 Uhr.

80 Jahre alt. Morgen, den 14. Dezember 1932, begeht Herr Hermann Zimmermann, wohnhaft Riesa-Weida, Lange Straße 16, seinen 80. Geburtstag, nachdem er bereits im August 1928 mit seiner Gattin, die im April nächsten Jahres das 80. Lebensjahr vollendet, die goldene Hochzeit hat feiern können. Wir entbieten herzlichste Glückwünsche.

Evangelisationsvortrag in Poppitz. Die Sprechzeit der für Donnerstag vorgesehene Rundfunkrede des Reichsfunklers von Scheiber ist noch nicht endgültig festgelegt. Man rechnet in unterrichteten Kreisen damit, daß der Vortrag von 19 bis 20 Uhr gesprochen wird.

Die Sächsl. Münze in Müdenhütte hat im November für 350 000 Mark Münz- und für 18 000 Mark Wertpapiere-Stücke geprägt. Damit war sie am besten von allen deutschen Münzen beschäftigt.

Capitol-Gastspiel des Stadttheaters Döbeln. Wie bekannt, erfolgen am Mittwoch, den 14. d. M., zwei Gastspiele des Stadttheaters Döbeln. Am Nachmittag gelangt zur Freude der kleinen Welt das Märchenstück „Alpenputz“ von Robert Bürkner zur Aufführung. Die niedrig bemessenen Preise für Erwachsene und Kinder bewegen sich zwischen 50 Pf. und 1.20 Mark. Unter Leitung von Rudolf Neumann wirkt auch in der Nachmittagsvorstellung das gesamte Orchester mit. Hübliche Tüme beleben die bunte Handlung. Am Abend gelang nochmals die Ausstattung-Operette-Revue „Die Blume von Hawaii“ von Paul Abraham zur Aufführung. Um dem Publikum die Wiedergabe dieses Werkes in Originalausstattung und -besetzung zu ermöglichen, bedarf es eines enormen technischen und künstlerischen Apparates, sowie umsichtiger Organisation, die den reibungslosen Ablauf der Vorstellung gewährleistet. Das Stadttheater Döbeln kommt mit drei großen Autos nach Riesa, von denen das eine mit Dekorationen usw., sowie mit dem technischen Personal bereits am Vormittag eintrifft, das zweite kommt am Nachmittag, das dritte am Abend. Nachdem alles peinlich genau vorbereitet und für die Aufführung, in welcher 84 Personen beschäftigt sind, herangerichtet ist, kann das Spiel beginnen, das amüsant und scheinbar ohne Mühe vor dem Zuschauer dahingleitet.

Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Riesa vom Reichsbund der Körperbehinderten (rentenlose Krüppel). Man berichtet uns: Sämtliche Mitglieder mit ihren Angehörigen waren anwesend. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden führte dieser aus: Weihnachten ruft es wie in allen Jahren, doch zu viele sind es, die im Dunkeln barren, zu groß die Last, zu schwer der Weg, zu lang. Und doch, ein Augenblick ist uns gegeben, wir fühlen Mensch zu sein, in unserm Suchen frömt ein neues Leben, und unser Auge schaut ein neues Ziel. In wenigen Tagen feiert man das Fest der Liebe, aber in den weiten Familien der schwer Körperbehinderten wird kein Weihnachtsbaum zu finden sein. Die einkehrende Weihnachtshilfe der Wohlfahrtsorganisation kann uns nicht über all die Not hinweghelfen. Tausende unserer Schicksalsgefährten werden von der Not erfaßt, sie gehen durch das Leid der Arbeitslosigkeit, sehen keine Möglichkeit der Weiterbildung und der Anwendung ihrer Kräfte und müssen seit langem ihr Leben durch eine fägliche Wohlfahrtsunterstützung fristen. Und doch können wir Weihnachten feiern in dem Bewußtsein, daß unsere Organisation in voller Mithrätigkeit im festen Aufstieg ist. Dieser schlossen sich die Reihen der Körperbehinderten, bewusster richteten sich die Augen auf das von uns gesteckte Ziel, und stärker löste sich die Abwehr aus. Redner dankte sodann allen Spendern für ihre Opferwilligkeit, die es ermöglichte, daß ein jeder Gefährte mit einigen Geschenken bedacht werden konnte. An die Verteilung der Geschenke schloß sich musikalische Unterhaltung an. Vorträge und Rezitationen wurden zu Gehör gebracht, die die Anwesenden einige Stunden die grauen Alltagsorgen vergeßen ließen.

Tariffandigung im Baugewerbe. Die Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe und für Tiefbau haben das Lohnabkommen zum 31. Dezember gekündigt. Der Reichstarifvertrag für das Baugewerbe läuft noch bis zum 2. März 1933. Infolgedessen wird man jetzt eine Zwischenregelung treffen müssen.

Winter. Kalt und rauh ist es geworden. Ueber Nacht fest und hart ist die Erde. Die Kinnale und Waden sind schon gefroren. Ruben machten bereits die ersten Schlitterveruche. Und die Alten framen Obrenschäfer und warmes Zeug aus der Schublade hervor. In dünnen Fäden fiel der Schnee. Vielleicht liegt bald schon alles dicht verhüllt im weißen Gesloße, Säulen und Straßen, Hausdächer und Bäume. Wald werden die schneigen Dermantel der Berge bis ins Tal und die Dörfer hineinragen. Kein und schon ist die Erde im weichen Meid. Im Weihnachtsmonat und mit dem Schnee nicht gram. Er gehört zum Dezember wie der Duft der Weibchen, das Glitzern der Ängeln und das Klacken der Kerzen. Und ebendern ist ja heute „weiß“ Trunnt. Tausende und aber Tausende warten auf den Schnee, warten lehnlich darauf. Die langen Bretter, die Schlitten und Schlittschuhe haben schon lange fix und fertig da, geölt, gereinigt und gewascht. Und jetzt wird es Winter, ernstlich Winter. Entlich! — Und viele, viele andere werden nachdenklich. Eine neue Sorgenfalte gräßt sich in ihr bleiches Gesicht: die Angst vor der Kälte, vor dem Winter. Noch herrscht nicht die grimmige Kälte, die der Winter zeigen kann. Vielleicht verchont er uns recht lange vor Eis und Frost. Viele „Winterhilfe“ der Natur wäre nicht zu unterschätzen.

Die Elbe noch eisfrei. Trotz der nunmehr bereits seit einigen Tagen anhaltenden härteren Kälte, die nach dem viele Monate verzeichneten verhältnismäßig milden Wetter etwas unangenehmer empfunden wird, ist es auf der Elbe bisher noch nicht zu nennenswerten Eissbildungen gekommen. Die Ursache dafür dürfte in erster Linie darin zu suchen sein, daß die Temperatur des Elbwaßers bis vor wenigen Tagen infolge der milden Witterung noch einige Grad über Null betrug und sich das fließende Wasser erfahrungsgemäß nur langsam abkühlt und erst nach und nach der Lufttemperatur anpaßt. Nur an einigen feichteren Stellen und an den Flußrändern hat sich bis jetzt etwas dünnes Meis gebildet, das aber bei dem gegenwärtig langsam sinkenden Wasserstande nicht zum Abschwimmen gelangt. Der Verkehr der Fahrzeuge, der in diesem Herbst bis jetzt ohne Unterbrechungen betriebenen Frachtschiffahrt kann, da der Fluß voraussichtlich auch bei Anhalten der Kälte noch einige Tage nahezu eisfrei bleiben dürfte, vorerst auch weiterhin aufrechterhalten werden.

Zur Frage der Filmkontingentierung. Zu einem Antrage von Lichtspieltheater-Besitzern auf Erhöhung des Filmkontingents für ausländische Wldstreifen nahmen die sächslischen Industrie- und Handelskammern in einem Gutachten an das Wirtschaftsministerium dahin Stellung, daß für unabhängige Lichtspieltheater Schwierigkeiten beständen, sich Erlauführungen zu beschaffen. Infolgedessen werde die Förderung unterstützt, alle die Einuhr ausländischer Filme denmenden Bestimmungen möglichst entgegenkommend auszuliegen. Auch gegen eine beschränkte Förderung der Einuhr wirklich guter Programmme sei nicht einzuhenden. Auch im Ausland würden in großem Umfange deutsche Filme gezeigt; und es sei für das Publikum von Interesse, auch Charakter- und Weltanschauungsfilme anderer Nationen kennen zu lernen, wodurch zweifellos auch der Reiz der Lichtspieltheater erhöht werde.

Aus dem Landtage. Infolge des Ausscheidens des in den Reichstag gewählten sozialdemokratischen Abgeordneten Lehners Hartig-Nulan aus dem sächslischen Landtage wurde Abg. Herrmann-Gainsdorf in den Fraktionsvorstand der SPD. gewählt. Abg. Wedel tritt für die sozialdemokratische Fraktion in den Haushaltsausschuß u. den Beamten- und Befoldungsausschuß ein.

Wirkwarentagung. Am 13. ds. Mts. findet in Chemnitz eine Zusammenkunft von Vertretern der Antivergewerkschaft der Sächslischen Arbeiterverbände, des Vereins Deutscher Arbeiter in Berlin, und des Vereins Deutscher Arbeiter von Whantaleviethwaren in Wobda statt. Es soll über wichtige aktuelle Fragen der deutschen Arbeiter- und Arbeiterindustrie verhandelt werden.

Konkurrenz und Vergleichsverfahren im dritten Vierteljahr 1932. Einer Statistik über die Konkurrenz und Vergleichsverfahren von Handwertern und

Gewerbetreibenden, die den Gewerbeämtern Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Jittau zugehören, entnehmen wir, daß in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September ds. Jrs. insgesamt 197 Anträge gestellt worden sind, von denen 49 auf Nachlassverfahren entfallen. Eröffnet wurden 88 Konkursverfahren, während 114 Anträge mangels Masse abgelehnt werden mußten. Ferner wurden 45 Vergleichsverfahren eingeleitet.

Billige Glückwunschtelegramme zu Weihnachten und Neujahr befördert die Deutsche Reichspost innerhalb Deutschlands und im Verkehr mit deutschen Schiffen in See über ihre Rüstungsfunkstellen sowie mit zahlreichen außerdeutschen Ländern. Die Glückwunschtelegramme werden vom 14. Dezember bis 6. Januar angenommen, die Post läßt sie den Empfängern am Weihnachtshelligabend bzw. am Silvesterabend oder am 1. Weihnachtstag, am Neujahrstage zuhellen; die später eintreffenden gleich nach der Ankunft. Man kann für die Telegramme — ausgenommen nach einigen fremden Ländern — feste, auch fremdsprachige Texte benutzen, die bei den Telegrammannahmestellen in reicher Auswahl aufgelegt; im deutschen Verkehr kann man ferner einer festen Fassung nach eigene Worte anfügen. Feste Texte werden im Urchriftstelegramm nur durch ihre Kennzahl wiedergegeben, die als ein Gebührensatz durch die Textworte ersetzt wird. Die Gebühren betragen für ein Telegramm im inneren deutschen Verkehr 75 Pf. (im Ortsverkehr 50 Pf.), wofür 10 Gebührensätze enthalten sind. Jedes weitere Wort kostet 5 Pf. Im Verkehr mit deutschen Schiffen in See über Rüstungsfunkstellen der Deutschen Reichspost werden für jedes Wort 40 Pf. erhoben ohne Mindestbetrag für ein Telegramm. Im Auslandsverkehr sind die Gebühren nach den einzelnen Ländern verschieden. Sie betragen 1/2 bis 3/4 der vollen Sätze, teilweise sind sie noch niedriger. Schlußsatzausfertigung kann im deutschen Verkehr und im übrigen insofern verlangt werden, als das Bestimmungsland Schlußsatztelegramme zugelassen hat. Zuschlag 1 A. — Nähere Auskünfte erteilen die Telegraphenanstalten.

Verücklichtung des Mittelstandes bei Reichsaufträgen. Vom Schupverband der Wirtschaftlichen im Bereich des westlichen Braunkohlensyndikats E. B. Sis Dresden wird mitgeteilt: In Verfolg eines Schriftwechsels des Schupverbandes mit dem Reichsfinanzministerium wegen der Notwendigkeit der besonderen Förderung von Wirtschaftsträgern innerhalb der Reichsverwaltung hat das Reichsfinanzministerium erklärt, daß es in seinem Dienstbereich und auch für die übrigen Reichsverwaltungen darauf hingewiesen habe, daß bei der Vergabe von Reichsaufträgen mittlere und kleinere Unternehmer möglichst weitgehend zu berücksichtigen seien. Die Notwendigkeit der Erhaltung und Förderung des gewerblichen Mittelstandes ist damit erneut öffentlich und amtlich anerkannt worden, und die Beachtung dessen ist den Reichsbehörden, insbesondere bei der Auftragvergabe im Rohhandel, zur Pflicht gemacht worden.

Reichswohlfahrtshilfe. Nach einer Mitteilung des Sächslischen Ministeriums des Innern hat der Reichsfinanzminister für die Reichshilfe im Dezember 80 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, die nach den Grundsätzen der Durchführungsbestimmungen zur Wohlfahrtsförderungsordnung auf die Bezirksfürsorgeverbände verteilt worden sind. Die bezirksangehörigen Gemeinden sind am Anteil der Bezirksverbände nach ihrer Wohlfahrtsförderungsleistung vom 31. Oktober ds. Jrs. zu beteiligen. Der auf die einzelne Gemeinde nach Kürzung von Vorschüssen entfallende Betrag wird den Bezirksverbänden nach mitgeteilt.

Der Stand der Tierleichen. Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes ist die Maul- und Ruhrerkrankung im Kreisamt Sachsen am 1. Dezember insgesamt in drei Kreisämtern, sieben Gemeinden und neun Schichten amtlich festgestellt worden. Der Stand am 15. November war 3 Veterinärbezirke, 10 Gemeinden und 13 Schichten. Der Stand der übrigen Tierleichen war Anfang Dezember im wesentlichen unverändert.

Weiblicher Arbeitsdienst. Lange hat man gemeint, der Arbeitsdienst sei nur eine Sache für junge Männer. Selbst die Bestimmungen waren fast ganz auf männlichen Arbeitsdienst zugeschnitten. Trotzdem sehen sich die Bestrebungen immer mehr durch, auch junge Mädchen im Arbeitsdienst zu nützlicher Arbeit für die Allgemeinheit anzulegen. Der Arbeitsdienst, der jetzt endlich in verschiedenen Städten, u. a. auch in Dresden, im Rahmen der Arbeit für die Winterhilfe eingerichtet worden ist, hat schon eine ganze Zahl Vorkämpfer. In den Organisationen der Jugend selbst ist das Streben nach Arbeitsdienst seit langer Zeit ganz lebhaft zum Ausdruck gekommen. Es sind in Sachsen bisher sehr Vager. Sehr davon sind von evangelischen Verbänden eingerichtet worden. So unterhält z. B. der Ev.-luth. Jungmädchenbund, die größte rein weibliche Jugendorganisation in Sachsen, seit längerer Zeit in Riedersdorf ein Arbeitslager mit 38, in Neukirch mit 40 Jungmädchen. In diesen Lagern wird neben der Arbeit für die Winterhilfe, die sich auf Umändern von Sachen, Anfertigung von Hemden u. d. erstreckt, besonderer Beachtung auf die jugendpfliegerische Betreuung gelegt. Die beiden Lager haben die auf sie gelegten Erwartungen voll und ganz erfüllt. Weitere Lager gleichen Charakters sind in Friedenthal bei Waderburg mit etwa 40, in der Tobiasmühle bei Waderburg mit 35, in Dresden mit 20 und in Söckwitz bei Leipzig mit 35 Mädchen eingerichtet worden. Zum Teil haben sie offene Form, d. h. die Mädchen schlafen nachts zu Hause. In einigen Fällen sind es geschlossene Lager, so auf der Friedenthal bei Waderburg, wo der Dresdner Stadtdirektor für Innere Mission den ganzen Sommer über junge Mädchen in landwirtschaftlicher Arbeit beschäftigt hat; ferner in Söckwitz, wo durch den Evang. Wohlfahrtsdienst in Grimma Weibliches getan wurde, oder in dem Lager Tobiasmühle des Landesvereins für Innere Mission. Ein offener Arbeitsdienst ist z. B. der der Stadtmission in Dresden. Hier betreut im Rahmen der Winterhilfe die eine Gruppe eine Volkshilfe, während die andere Kleidung usw. insamelt.

Aufgesprungene Hände. Eins der häufigsten Hautleiden sind aufgesprungene Hände. Besonders im Winter machen sie sich bemerkbar, kommen aber auch bei Personen, die im Haushalt oder im Beruf viel mit Wasser und Seife in Berührung kommen, zu anderen Zeiten vor. Manche Menschen haben sich schon so daran gewöhnt, daß sie die aufgesprungenen Hände gleichsam als etwas Unabänderliches hinnehmen. Das ist indessen durchaus falsch. Man muß nur verstehen, mit seiner Haut richtig umzugehen. Die richtige Abhärtung ist dabei von besonderer Wichtigkeit und Bedeutung. Man gewöhne sich vor allem daran, zum Waschen ein Wasser von Zimmertemperatur, also etwa von 18 bis 19 Grad, bei Kindern etwas wärmer, zu verwenden. Die ganz besonders Gewicht ist auf richtiges Abtrocknen zu legen, wofür am besten völlig trockene Frotteehandtücher oder grobes Leinen zu verwenden sind, damit die Feuchtigkeit genügend aufgesaugt werden kann. Man vermeide nach Möglichkeit, sofort nach dem Waschen ins Freie zu gehen. Läßt sich das aus beruflichen oder sonstigen Gründen nicht verhindern, so beuge man durch Frotteieren der Haut mit etwas Puder, Kartoffelmehl und Öl, vor und benutze beim Ausgehen warme, bequem sitzende Handschuhe. — Wer an besonders trockener Haut leidet, muß gut tun, diese nach dem Waschen mit einer guten Hautcreme, Vaseline oder dergl.







## Amtliches

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Felix Erich Wilfert in Riesa, wird anderweiter Schlusstermin auf **Sonnabend, den 17. Dezember 1932, vorm. 10 Uhr** festgesetzt.  
R. 11/32. Amtsgericht Riesa, am 12. Dezember 1932.

## Dampfbad

Das ist ein Erleben!!!  
So ein herrliches Dampfbad zur Winterzeit.  
Ihr Arzt verordnet es gerne,  
so Sie ihn darum bitten. **Riesa**

## Capitol Riesa

Regelmäßige Gastspiele des Stadttheaters Döbeln  
Mittwoch, den 14. Dezember, 15<sup>30</sup> Uhr  
**Kinder-Vorstellung**

## Aschenputtel

Ein Märchenspiel in 3 Bildern von Robert Bürkner.  
Kleinste Preise für Erwachsene und Kinder  
von 0.50—1.20 Mk.

## Die Blume von Hawaii

Mittwoch, den 14. Dezember, 20 Uhr  
Operette in 3 Akten von Alfred Grünwald, Dr. Fritz Löhner-Beda und Eusebio Seldes.  
Musik von Paul Abraham.  
Vorverkauf im Zigarrengeschäft Wittig, Hauptstr. 60  
Telefon 445

## 202. Sächsische Landeslotterie

Ziehung 2. Klasse beginnt Montag, 19. 12. 32  
Losenerwerb nur gegen Vorlegung des Vor-  
klassenlosens zulässig.  
Haupt-  
straße 80 **Eduard Seiberlich** Gegründet  
Staatslotterie-Einnahme 1866  
Sächsische Weihnachts-Geldlotterie, Los 50 Pfg.

Heute Dienstag, den 13. Dez.

Mittwoch, den 14. Dezember

7 und 9 Uhr

## Große Sonder-Veranstaltungen

wie sie bisher noch nicht geboten  
worden sind.  
Der einzigartige Ufa-Film:

## Rund um die Liebe

Der Film der unerhörten  
Starbesetzung:  
**Lillian Harvey — Willy Fritsch**  
**Brigitte Helm — Hans Albers**  
**Henny Porten — Emil Jannings**  
**Lil Dagover — Conrad Veidt**  
**Elsab. Bergner — Gust. Fröhlich**  
und 20 weitere Stars zeigen bezaubernd,  
wie man erobert, liebt und glücklich wird.  
Amüsant ist die Conference d. Schriftstellers  
**W. Kunde**

## Das Geheimnis des Ewig-Weiblichen

Jugendlichen ist der Zutritt verboten

Keine erhöhten Eintrittspreise!

## U. T. Lichtspiele

Morgen auf dem Wochenmarkt pa. Bötterrippen,  
Eisbein, Kl. Schinken, pa. Borelatwurk, Matzbrin-  
fleisch usw. zu den allerbilligsten Preisen.  
**Lindorf & Co., Bad Liebenwerda.**

## Herbin-Stodin

unschädlich und unübertroffen bei starken  
**Kopfschmerzen**  
Rheuma-, Muskel- und Nervenschmerzen.  
Verlangen Sie daher in der Apotheke nur  
Herbin-Stodin und Sie werden angenehm  
Überrascht sein.  
**H.O. ALBERTWEBER, MAGDEBURG**



## Sagt es durch Drucksachen!

Familien- und Geschäftsdrucksachen aller Art sind  
in der Tageblatt-Druckerei überaus preis-  
wert. Bitte, lassen Sie sich einmal die Preise nennen.

**Bartblöbchen.** Morgen Mittwoch  
Eracheit ladet ein **Schlachtfest.** **Serm. Boel.**

## Gucklitzschänke

Morgen Mittwoch, 14. Dezember, feiern wir in  
dem bisher innegehabten Lokal unseren

## Abschieds-Abend

Wir laden hierzu herzlich ein. — Gleichzeitig  
gestatten wir uns, all den uns lieb gewordenen  
Gästen, welche uns bisher gütig unterstützt  
haben, den wärmsten Dank auszusprechen  
und verbinden damit die Bitte, uns auch in der  
neuen Existenz die Treue zu wahren.

In vorzüglicher Hochachtung **Paul Marx u. Frau**

**Café Central** Jeden  
Mittwoch ab 4 Uhr nachm

## Großes Kaffee-Sonder-Konzert

1 Kaffee-Wedel... DM. 0.50  
1 Portion Kaffee mit 2 Stück Gebäck.  
Freitag: Deutscher Preis Tanz.



Keine hohen Rabatte  
und nie Ausnahmetage

aber immer unbedingt preiswert  
und reell aus erster Hand ohne  
jeden Zwischenhandel kaufen Sie  
**gewaschene Bettfedern**  
aus der ältesten Bettfedern-Fa.  
des Oberbruchs J. Graube, Neu-  
trebbin, gegr. 1841. In Riesa am  
Donnerstag, d. 15. Dez., von vorm.  
9<sup>30</sup>, b. abds. 5<sup>30</sup> Uhr, Hotel Stern.

## Der „Goldene Sonntag“ ist der Haupteinkaufstag

Darum nennt man ihn auch den „Goldenen“.  
Wird er auch in diesem Jahre erfüllen, was  
sein Name bedeutet und den heiß ersehnten  
Umsatz bringen? Wahrscheinlich ja, denn je  
näher das Weihnachtsfest, je mehr wird das  
Publikum in die geheimnisvolle Weihnachts-  
stimmung verlegt, die für den Einkauf der  
Weihnachtsgeschenke unbedingt notwendig ist.  
Ferner ist den Lohnempfängern durch die  
Auszahlungen am Ende der Woche die  
Möglichkeit gegeben, Einkäufe am Sonntag  
zu tätigen, so daß die Geschäftswelt mit  
einer guten Einnahme rechnen kann.

## Durch eine Anzeige in der Freitag- oder Sonnabend-Nummer

lenken Sie die Käufer auf Ihre Firma und  
deren preiswerte Waren. Verteilen Sie  
sofort eine Anzeige, verstreuen Sie diese  
Arbeit nicht auf später. Haben Sie keine  
Zeit, uns aufzusuchen, so rufen Sie uns  
unter Nr. 20 an, wir sind gern bereit, Sie  
aufzusuchen und Ihnen mit Rat und Tat zu  
helfen. Auch der Geschäftsinhaber, der nicht  
ständig inseriert, sollte es nicht veräumen,  
zum „Goldenen Sonntag“ sich in empfehlende  
Erinnerung zu bringen.

Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes.

## Besonders Preiswert

Hemdenbarchent  
weiß, ungebl., gestreift

Unterrockbarchent  
dicke möllige Ware

Blusenbarchent  
warm und praktisch

Pyjamallanell  
reizende Muster

Oberhemdenstoff  
in jeder Preislage

Wäschetuche  
ohne jede Appretur

Schürzenstoff  
gestreift und gemustert

Blau Leinen  
Grüner Dreil

Fertige  
Wirtschaftsschürzen

moderne Formen

Kleiderschürzen  
große Auswahl, in jeder Weite

Servierschürzen

● Rabatmarken ●

## Emil Förster

Hauptstraße 53  
schrägenüber Stadtpotheko.

Gelegenheitskäufe.  
Sehr gut erh. Teppich, ca.  
1,35x2 m, 9 M., abmachb.  
Vatent-Montau, wie neu,  
ca. 1,12 m br., 6 M., Klavier-  
lampe, Messing, 3 M.,  
Nachtisch, Metall, 4 M.,  
10 verstellb. Gardinen-  
stabvorrichtg., je 45 Pfg.  
Lutherplatz 1, 2. r.



Ohne  
Anzeigen  
kein  
Fortschritt!

Gut erh. Sitzer zu ver-  
kaufen. Su. erf. im Tagebl. Riesa.  
Guteh. rotes Plüschsofa  
billig zu verkaufen.  
Su. erf. im Tagebl. Riesa.  
**1000-1500 Mk.**  
als Darlehen in Landwirtschaft für 2-3 Jahre ge-  
sucht. Angeb. unt. P 2901  
an das Tageblatt Riesa.

**Beamter d. Lande**  
geb. April 73, im Besitze  
eines Einfamilien-Hauses,  
mon. 180 Mk. Eink., v. n.  
Anseh. u. autem Charakter,  
sucht wirtsch. Frau, ober  
Witwe (nur ohne Anb.)  
mit einigen tausend Mk.  
Verm. zw. bald. Heirat  
kann zu lernen. Werte  
Offerten unter D 2899  
an das Tageblatt Riesa.

**Unterhosen**  
Kristall-Unterhosen  
(extra schwer)  
Echt Mako-Unterhosen  
(ein- und zwelfädig)  
Püsch-Unterhosen  
(echt Mako, dreifädig)  
Futter-Unterhosen  
Normal-Unterhosen  
(wollgemischt)

**Wäsche-Kämel's**  
Schulstraße 5.

**Möbel und  
Aleinmöbel**  
kaufen Sie günstig bei  
**A. Böhme**  
Tischlermeister  
Goethestraße 44

Kredenz Tisch, Gelb-  
anbreitstisch,  
Dit. 85.— Goethestr. 25.



**Alpina**  
RIPSBAND  
der stille Wunsch einer  
jeden Dame. Schmuckes  
Gebäude und tadelloser  
Werk bieten Gewähr für  
**Zuverlässigkeit u.  
dauernde Freude.**  
Alleinverkant  
**A. Herkner**  
Hauptstraße 58.

**Photo-Apparate**  
zu Mk. 4.-, 6.-, 10.-  
bis zu den vollkommensten Ausführungen.  
Alle Photo-Zubehörteile in größter Auswahl  
im Fach-Geschäft für Optik und Photo  
**Nathan** Hauptstraße 33  
Fernspr. 139

**Bertrauenssache**  
Ist ein Pianokauf!  
Beabsichtigen Sie, ein Piano  
zu kaufen, dann wenden Sie  
sich vertrauensvoll an das  
40 Jahre bestehende  
**Piano-Magazin B. Zeuner Nachf.**  
**E. Fritsche, Riesa, Hauptstraße 49**  
Ständiges Lager solider hochwertiger Instrumente.  
Beschäftigung ohne Kaufzwang erbeten. Annahme gebr.  
Instrumente. Am Lager einige preiswerte guterbalt.  
Pianos, Stimmungen wie bekannt preiswert, solid.

**Vereinsnachrichten**  
Vioniervereinigung Riesa, Mittwoch, den 14. 12.,  
8 Uhr abends Verammlung bei Kamerad Große,  
Fährhaus Hoberien.  
Orpheus-Orchester, Mittwoch vollständig. Wichtige  
Besprechung.

**An alle Rundfunk-Teilnehmer**  
Morgen Mittwoch, 14. Dez., Sender Berlin 8.45  
Sender Leipzig 11-12

**„Romotta-Handarbeitsjunk“**  
Romotta-Wollen in reicher Auswahl bei  
**Franz Börner, Hauptstr. 44**

Für den Weihnachtstisch!  
Billige Reklama-Seife, wie muß die sein?  
Trotz der Billigkeit trocken und rein!  
1 Kilo, Frischgewicht, nur 48 Pfg. bei  
**F. W. Thomas & Sohn, Hauptstraße 45.**

Einanker-Umformer 30 V.  
elektr. Bahn  
zu kaufen gesucht. Ange-  
bote an Hotel Sächl. Hof.

Handschuhe u. Strümpfe  
f. Damen u. Kinder, Seiden-  
strümpfen, feib. Unterr.  
u. Schlüpfber empf. preisw.  
Toni verw. Otto  
Goethestraße 29.

**Knabenrad, gut erh.**  
zu kauf. gesucht. Off. unt.  
E 2900 a. b. Tagebl. Riesa.  
**V. A. O. D.**  
Mi., 14. 12., 8 Uhr Sigg.  
I. u. II. (u. Vortrag)

**F. R.**  
Freitag, den 16. 12. 32,  
abends 8 Uhr Monats-  
versammlung. Anschließg.  
Vorträge über Gas- und  
Luftdruck durch Kamerad  
Steiger Fode und den  
Unterschiedenen.  
Das Kommando. Steinbach.  
Die heutige Nr. umfaßt  
12 Seiten.

**Klein**  
Anzeigen  
sind Helfer  
im  
Weihnachtsgeschäft.



### Erst Sicherheit und dann Gleichheit?

Was erwartet Schleicher von der neuen Genfer Formel?

Rast unbemerkt neben den schwerwiegenden innerpolitischen Auseinandersetzungen der letzten Wochen ging das diplomatische Ringen um den Wiedereintritt Deutschlands in die Abrüstungskonferenz einher. Nun kommt die große Sonntagabendredaktion: Deutschland tritt der Abrüstungskonferenz wieder bei.

Die deutsche Formel ist ein Kompromiß. Bei jedem Kompromiß fragt man sich sofort, wer das größere Interesse daran hatte, es zur Annahme zu bringen. Unter Berücksichtigung von der Konferenz bildete den besten Trumpf in der Hand des Außenministers. Ohne Teilnahme Deutschlands keine Mitarbeit Amerikas! Also hieß es für die Westmächte, Deutschland um jeden Preis heranzubekommen. Aufgabe des deutschen Außenministers dagegen war es, dieses Bündel so teuer als möglich zu verkaufen. Man muß sich immer vor Augen halten, daß die Annahme der Kompromißformel also zunächst Frankreich und den anderen Staaten den Vorteil verschafft, Deutschland wieder in das Getriebe der Abrüstungskonferenz einbezogen zu haben. Ein Getriebe, von dem jeder Kenner weiß, daß es doch nie zu einer wahren Abrüstung im Sinne des Versailler Vertrages, sondern immer nur zu Rüstungsbeschränkungen führen wird.

Der Reichskanzler von Schleicher muß starke Vorteile in der Kompromißformel gesehen haben, die ihn dazu bewogen, sie überhaupt vor Neurath formulieren zu lassen und dann die Einwilligung zu ihrer Annahme zu geben. Von vornherein lag eine gewisse Gefahr darin, Deutschland an einer Formulierung seiner Ausichten zu drängen. Frankreich erreichte auf diese Art die größtmöglichen Vorteile. Auf Schleichers Programm steht aber immer ungeschriebene im Hintergrund: Verständigung mit Frankreich. Eine zeitweilig scharf herausgehobene Einstellung der Reichswehr, in harter Annäherung an Sowjetrußland nach Rückhalten zu suchen, scheint nun endgültig liquidiert worden zu sein. Schon in der Verbindung Schleicher-Papen und in all den Gesprächen, die von Papen mit französischen Generälen und Politikern pflog — die deutsche Kritik setzte sehr scharf bei manchen unvorsichtigen Gesprächen ein — kam die neue Linie der Reichswehr, ihr Verständigungswille mit Frankreich, zum Vorschein. Es ist also möglich, daß Reichskanzler von Schleicher bewußt auf manche Vorteile verzichtet hat, um desto leichter sich mit Frankreich direkt verständigen zu können.

Sicher liegen starke Vorteile für Deutschland in den Formulierungen. Gleichberechtigung ist einer der Grundsätze, die die Konferenz leiten soll, ferner dem Ausdruck, daß die Gleichberechtigung im endgültigen Abrüstungsabkommen auch „verankert“ sein muß. Diese beiden Vorteile sind in Verbindung gebracht mit dem „Satz“, daß allen Nationen Sicherheit bietet. Hier liegt eine sehr gefährliche Verknüpfung mit der französischen Sicherheitslehre vor, die umso stärker ist, als über das Maß der Anwendung der Gleichberechtigung im Laufe der Konferenz verhandelt werden soll. Man sieht also, wie Frankreich seine Trümpe noch im Hintergrund bereithält. Allerdings haben wir noch ein gutes Blatt in der Hand durch unsere Mäßigkeit, später in jedem beliebigen Augenblick der Konferenz wieder auszutreten, wenn nach unserem Gefühl die Grundformel der Gleichberechtigung nicht innegehalten wird. Diese Drohung allein dürfte in Zukunft nicht ohne Wirkung auf unsere Partner bleiben, denn während in der Vergangenheit das Fernbleiben Deutschlands mit den immerhin sehr umstrittenen Formulierungen des Versailler Vertrages beahndelt wurde, würde man in Zukunft sich auf den theoretisch sehr schwerwiegenden aber für uns nicht schlecht formulierten Wortlaut der neuen Kompromißformel als Vertragsgrundlage berufen.

Ein weiterer großer Vorteil für Deutschland liegt nämlich in der Schaffung des Artikels 5 des Versailler Vertrages durch die Schaffung eines neuen Abrüstungsabkommens. Unser zäher und starrer Kampf um die Revision des Vertrages von Versailles hat hier zu einem nicht unbeträchtlichen Teilerfolg geführt. Nur weiß man allerdings nicht, ob sich im Ablauf der neuen Erklärung nicht Deutschland dazu verpflichtet hat, die deutsche Rüstung mit herabzulassen. Unter Rüstungshandhabung ist ohnehin lächerlich gering im Vergleich zu denen der anderen Staaten. Eine Herabsetzung würde also nur tragbar, wenn damit endgültig die Lösung von den Versailler Bestimmungen über die Reichswehr erreicht würde und Deutschland die uneingeschränkte und freie Verfügung über die Verwendung des Reichswehretats bekäme. Man könnte dann nämlich mit bedeutend weniger Geld unendlich viel mehr erreichen im Ausbau unserer Verteidigung als es bis jetzt jemals möglich war. Wir glauben wohl nicht fehlzugehen, wenn wir uns in dieser Beziehung auf Reichskanzler von Schleicher, der ja vor allen Dingen in seiner Königsberger Rede seine Ansichten darüber klar formuliert hat, in Zukunft ruhig verlassen.

Wozu also schon jetzt eventuell Sturm laufen gegen diesen 4. Absatz in der gemeinsamen Erklärung, wenn man nicht weiß, wie nahher im Endresultat sich diese Bestimmung auswirkt. Wir werden im nächsten Jahre Schwierigkeiten genug haben, unseren Reichshandhalt in Ordnung zu halten. Willt es einem Reichskanzler, das Kunststück fertigzubringen, und das ist durchaus möglich, am Wehrstat zu sparen und durch eine freie Verfügung über die Mittel eine Umorganisation der Reichswehr, ein Fortfallen der unsinnigen Bestimmungen über die Waffen- und Munitionsherstellung, Dienstalter der Reichswehr etc. eine bedeutende Erhöhung der Schlagkraft zu erreichen, dann wäre dies unzweifelhaft ein schätzenswerter Erfolg. Und weil die neue Erklärung den Weg hierzu freimacht, ist sie ein Fortschritt.

### Der Eindruck der Genfer Einigung bei der Berliner Presse.

H Berlin. Das Berliner Tageblatt sagt, es wäre nicht ganz ausgeschlossen, daß die Genfer Formel auflösende Wirkung auf den seit mehr als zwei Jahren so hart geführten Kampf der sogenannten Verständigungspolitik.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung warnt davor, aus der Genfer Formel einen „Sieg“ der deutschen Politik und den Ausdruck der Freiheit für unsere Nation zu machen. Das sei reiner Selbstbetrug oder Schlummeres. Was von Neurath nach Hause bringe, sei ein Beschaf auf die Zukunft. Wir kehren in die Abrüstungskonferenz zurück, und die anderen Großmächte machten uns einige Versprechungen in der Gleichberechtigungsafrage, die überdies in englische und französische Sauce gelacht seien.

Der Lokalanzeiger meint, es sei praktisch nicht mehr erreichbar, als daß die Verhandlungen auf der Basis der deutschen Forderung nach praktischer Durchführung der nach deutscher Auffassung theoretisch anerkannten Gleichberechtigung weitergeführt werden können, und es bleibe zu fragen, ob nicht bei weiterem Widerstand der deutschen Delegation noch mehr zu erreichen gewesen wäre, vor allem eine Befestigung der Verbindung zwischen Gleichberechtigung und Sicherheit.

## Frankreich zahlt mit Vorbehalt.

Unter ungeheurem Andrang des Publikums wurde am Montagmorgen die Kammereröffnung eröffnet, in der Ministerpräsident Herriot eingehend zur Schuldenfrage Stellung nahm.

Er behandelte zunächst ausführlich die Vorgeschichte und erklärte abschließend unter Hinweis auf die letzte englische Note und die amerikanische Antwort, zweideutige Lösungen seien eines Landes wie Frankreich unwürdig. Deshalb sei die Zahlung auf Sperrkonto ausgeschlossen worden, ebenso die Möglichkeit der Ueberweisung und Bonds. Auch die Anrufung eines Schiedsgerichts komme vorläufig nicht in Frage. Für eine bedingungs- und vorbehaltlose Zahlung sei er nicht, er könne sich aber auch mit einer einfachen Zahlungsverweigerung nicht einverstanden erklären, da eine solche Geste im ungeringsten Augenblick läme. Man müsse bedenken, welche Rückwirkungen die Zahlungsverweigerung auf die Vereinigten Staaten haben würde, wo sehr schon die Haltung Frankreichs in gefährlichster Weise mißverstanden werde; außerdem seien die Schuldverordnungsabkommen dann hinfällig. Herriot warnte auch vor der Gefahr, einen Keil zwischen England und Frankreich zu treiben, während doch Frankreichs gesamte Politik auf dem französisch-englischen Vertrauensabkommen aufgebaut sei.

Besonders maßgebend für seine Entscheidung sei gewesen, daß Frankreich die Respektierung der Verträge zum

Grundsatz seiner Politik erhoben habe. Wie könnte Frankreich bei den internationalen Konferenzen diese Politik verteidigen, wenn es den Begriff „Respektierung der Verträge“ zunichte werden lasse? Herriot betonte, daß er nur mit Vorbehalt zahlen wolle, wenn er auch nicht wisse, mit welchen, da er gemeinsam mit England vorgehen wolle. Die Kammer vertagte sich darauf auf Dienstag.

### Herriot sucht eine Schuldenformel.

Paris. Die parlamentarische Lage hinsichtlich der Vorbehalte, mit denen Frankreich die Zahlung an Amerika zu begleiten gedenkt, hat sich noch nicht geklärt. Es scheint Herriots Hauptfrage zu sein, alles nach dem Verhalten Londons einzurichten. Man kann sagen, daß er sein Schicksal mit dem des britischen Kabinetts verknüpfen möchte, um sagen zu können, daß er das, was er jenseits des Kanals ausgedrückt, jenseits des Kanals durch eine enger gefasste Freundschaft gewinnen werde.

Die Ausschüsse der Kammer werden sich erst heute nachmittags schließen, da Herriot, wie der offiziöse Petit Parisien betont, nicht daran zweifelt, noch zu einer Formel zu gelangen, der die große Mehrheit der Kammer ihre Zustimmung geben könne.

Die Deutsche Zeitung sagt, man dürfe nicht übersehen, daß die Gleichberechtigung, die uns allerdings zum erstenmal nun von allen europäischen Großmächten ausnahmslos theoretisch zugesagt worden sei, nur im Zusammenhang genannt werde mit den französischen „Sicherheitsforderungen“, auf die wir also grundsätzlich jetzt verzichten würden sein.

Die Deutsche Tageszeitung sieht in der Einigungsformel zwar einige neue Anlauf- und Ausgangspunkte für unsere Abrüstungspolitik auf der Konferenz, die unseren Wehrern eine klare Verantwortung auferlegen, aber die entscheidenden Streitfragen seien ungelöst geblieben.

Der „Tag“, der von einem „gefährlichen Weg“ spricht, betont, daß „Gleichheit des Rechts“ kein „gleiches Schwertsrecht“ bedeute. Im ganzen bringe uns diese Formel nicht weiter. Mit Paragrafen und Verfügungen für später könnten wir uns im Notfall nicht verteidigen. Diesen Ernstfall aber sehen alle anderen Staaten als wichtigsten Faktor in ihre Rechnung ein. Der Konferenz müsse unambiguos klar gemacht werden, daß wir keine Formeln brauchen, sondern Sicherheit durch eigene Waffen.

Die Börsenzeitung sagt, jetzt beahne ein neuer Start der Abrüstungskonferenz. Es werde die Aufgabe des deutschen Delegierten sein, die Regierungen immer wieder an die Einhaltung des Versprechens zu erinnern, daß sie den Völkern mit der Einberufung der Konferenz gesehen hätten.

Der „Vorwärts“ nennt das Ergebnis der Fünfmächtekonferenz eine Verminderung der internationalen Spannungen insbesondere zwischen Deutschland und Frankreich, der Vörsenkurier spricht von einer Schloß, die der europäischen Friede gewonnen habe.

Die Börsenzeitung hält es für einen Erfolg, daß die Gleichberechtigung Deutschlands nicht mehr ein Ziel sondern ein Grundsatz der Abrüstungskonferenz sei; aber alle Bedingungen dieses Fortschrittes würden erkennbar. Der vorläufige rein theoretische Wert dieses französischen Anschlusses offenbart, wenn man die Verletzung der Gleichberechtigungsprinzip mit der Sicherheitslehre auch nur bis zu den nächsten Konsequenzen verfolgen, die sich wahrscheinlich schon im Januar auf der Abrüstungskonferenz einstellen würden.

Der „Ausritt“ spricht von einem „faulen Kompromiß“. Das Blatt nennt die Vereinbarungen nach manchen Richtungen hin sehr bedenklich. Man sei Deutschland äußerlich und in den juristischen Formulierungen etwas entgegengekommen, weil sich in der Tat herausgestellt habe, daß sich ohne Mitwirkung Deutschlands in der ganzen Abrüstungskonferenz praktisch überhaupt nichts erzielen lasse. Es wäre zu wünschen gewesen, daß die deutsche Vertretung sich der Stärke ihrer dadurch erstellten Position umfangreicher bedient gewesen wäre, als dies anscheinend der Fall gewesen sei.

### Die DRB. zum Genfer Fünfmächteabkommen.

H Berlin. In einem Kommentar zu dem Genfer Fünfmächteabkommen wenden sich die Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei dagegen, daß die Wiedereingliederung Deutschlands an der Abrüstungskonferenz ohne den Vorbehalt einer tatsächlichen und nicht nur theoretischen Anerkennung der Gleichberechtigung angesehen worden sei. In der Erklärung der 5 Mächte sei, so heißt es dann weiter, ausdrücklich nur gesagt, daß „einer der Grundsätze, die die Konferenz leiten sollen“, die Gleichberechtigung ist, und daß „die Art und Weise der Anwendung dieser Gleichberechtigung“ erst auf der Konferenz selbst „erörtert“ werden soll. Das Versprechen Deutschlands, Streitfragen nicht mit Gewalt zu lösen, könne von den Gegnern in eine Anerkennung des status quo, ja sogar in ein Bekenntnis zu Dislokation umgewandelt werden. Wenn zum Schluß von den Mächten erklärt werde, man werde ein „Abkommen“ ausarbeiten, das eine wesentliche Herabsetzung und eine Begrenzung der Rüstungen herbeiführt, so sei dies platonisches Versprechen nur von geringer Bedeutung. Gerade hier sei der Zusatz zu vermischen, daß Deutschland abgerüstet habe und daß die Abrüstung der anderen Staaten auf einen der deutschen Rüstung entsprechenden Stand erfolgen müsse. Daraus, daß nach der französischen These die Abrüstung in Etappen erfolgt sei, und daß das Recht Deutschlands zur Aufzückung auf den Stand der anderen Staaten ausdrücklich nicht anerkannt wird, folge die Frage, wie die deutsche Gleichberechtigung praktisch erreicht werden solle. Das Abkommen ergebe auf der einen Seite die Tatsache, daß Deutschland wieder bereit sei, an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen und auf der anderen Seite keinerlei Tatsache, aus der die Hoffnung zu entnehmen wäre, daß Deutschlands Schutzlosigkeit in absehbarer Zeit ein Ende nehmen wird.

### Göring und Herri bei Hindenburg.

H Berlin. Am Montag mittags empfing, wie bereits berichtet, Reichspräsident von Hindenburg in Gegenwart des Reichskanzlers v. Schleicher den Präsidenten des Reichstags Göring und den Präsidenten des Preuss. Landtags Herri zu einer Besprechung, in der es sich in der Hauptsache um das Verhältnis von Preußen zum Reich handelte. Von nationalsozialistischer Seite war mehrmals der Wunsch zu einer solchen Besprechung geäußert worden. Neben den Verlauf der Unterredung wurde beiderseits Stillschweigen vereinbart.

In Berliner politischen Kreisen verläutet, daß sowohl der Reichspräsident wie auch der Reichskanzler daran festhalten, daß der Dualismus Reich-Preußen nicht wieder auflösen darf. Solange nicht eine andere Lösung, etwa in der Form einer Personalunion des preuß. Ministerpräsidentenpostens mit einem Sitz im Reichskabinet, gefunden ist, dürfte daher die Verordnung vom 20. Juni über die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen aufrechterhalten werden. Von nationalsozialistischer Seite ist als preußischer Ministerpräsident, nachdem Hitler abgelehnt worden ist, jetzt der Reichstaatspräsident Göring in Aussicht genommen. Bei dieser Kandidatur handelt es sich jedoch offenbar nicht um ein Eingeben der Nationalsozialisten auf den oben erwähnten Gedanken einer Personalunion, denn die Beteiligung eines nationalsozialistischen preuß. Ministerpräsidenten am Reichskabinet würde gleichzeitig eine Toleration der Regierung v. Schleicher durch die Nationalsozialisten bedeuten müßten, dazu haben sich die Nationalsozialisten aber noch nicht entschließen können. Aus all diesen Überlegungen schließt man in Berliner politischen Kreisen, daß die Besprechung der nationalsozialistischen Führer mit Hindenburg und Schleicher am Montag noch nicht zu einem Ergebnis in der Preußenfrage geführt hat und daß einweilen die Wahl eines neuen Ministerpräsidenten im Preussischen Landtag noch nicht wird vorgenommen werden können.

### 200 Millionen für Hausreparaturen?

H Berlin. Von dem wirtschaftlichen Aufschwungsprogramm der Regierung von Papen hat sich die Zurechnungsausschüsse von 50 Millionen für Zwecke der Hausreparatur als der eigentliche große „Schlager“ erwiesen. Die 50 Millionen sind binnen kurzem voll in Anspruch genommen worden. Hausbesitzer, Handwerker und Architekten haben in Eingaben den großen Erfolg dieser Finanzierungsmaßnahme gepriesen und den reiknastlosen Verlauf des Einjahres als einen besonders wichtigen und dankenswerten Faktor hingestellt. Nach unseren Informationen hat sich die Reichsregierung unter dem Eindruck dieser Mitteilungen dazu entschlossen, bei ihrem weiteren Arbeitsbeschaffungsprogramm weitere große Mittel für den gleichen Zweck zur Verfügung zu stellen. Wie wir erfahren, liegen bereits Pläne beim Reichsarbeitsministerium vor, die für Hausreparaturen einen weiteren Betrag von 200 Millionen Mark einsehen wollen. Ob es möglich ist, derartige gewaltige Summen, die nur ein Mittel der wirklich für Reparaturzwecke aufgebrauchten Mittel darstellen, freizumachen, ist im Augenblick noch nicht ganz zu übersehen. Immerhin kann als sicher gelten, daß der Reichskanzler am Donnerstag bereits die genaue Summe der neuen Reparaturfinanzierung nennt. Wie wir erfahren, sollen auch die Mittel für die Finanzierung des Eigenheimbaues wesentlich erhöht werden.

### Mieterforderungen.

Der Reichsbund Deutscher Mieter fordert Mieterzuschuss. H Berlin. Der am Sonntag in Berlin verformte Gesamtverband des Reichsbunds Deutscher Mieter e. V. (Sib Berlin) mißt die Reichsregierung auf die katastrophale Lage weiter Kreise der Mieterschaft hin und wiederholte dringend seine bereits in einer Entschließung der Reichsregierung übermittelten Forderungen. In erster Linie sei eine sofortige weitere Senkung der Mieten, besonders der Neubausmieten, zunächst bis auf die Höhe der Friedensmieten unbedingt notwendig, ferner die schnelle Schaffung eines wirksamen Vollstreckungsschutzes für die Mieter, die infolge ihrer wirtschaftlichen Notlage die Miete nicht mehr in vollem Maße aufbringen können. Die Mieterschaft fordere den alsbaldigen Erlaß einer Mietverordnung, durch welche das Reichsmietengesetz, das Reichsmietengesetz und das Wohnungsmangelgesetz infolge der andauernd steigenden Wohnungsnot über den 1. April 1933 hinaus verlängert werden. Auch die Schaffung eines sozialen Miet- und Wohnrechts als Dauerrecht sei unaufschiebbar geworden. Scharfsten Protest erbeite der Gesamtverband gegen die dem Hausbesitz gegenüber geübte Liebesgabenpolitik, er fordere eine reichsweite Vorkehrung, daß die den Hausbesitzern zugehenden Steuerzuschüsse den Mietern auf ihre Mietzahlung angerechnet werden. Der Abbau der Haussteuer zum alleinigen Nutzen des Hausbesitzes müsse wieder beseitigt und der Entschädigungsgewinn des Hausbesitzes reiflos für die Zwecke der Wohnungswirtschaft erfaßt werden. Schließlich richtet der Gesamtverband an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, vor weiteren Maßnahmen auf dem Gebiet der Wohnungswirtschaft nicht nur die Vertreter des Hausbesitzes, sondern auch die besuften Vertreter der Mieterschaft zu hören.

### Vertrams Flugzeug beschädigt.

H S r a b a j a (Nava). Als der deutsche Bliker Vertram heute Dienstag früh 4 Uhr zum Weiterflug zu starten versuchte, gelang es ihm nicht, das schwerbeladene Flugzeug hochzubringen. Das Flugzeug rannte in einen Graben am Ende des Flugfeldes. Das Untergerüst und der Propeller zerbrachen. Vertram und sein Mechaniker blieben unbeschadet.



## Aufbau, nicht Zerklüftung.

Stp. Die Tatsache, daß durch den freiwilligen Arbeitsdienst innerhalb weniger Monate 250 000 Jugendliche erlernt wurden, ist wohl der eindringlichste Beweis dafür, daß dieser große Gedanke in allen Kreisen des deutschen Volkes tiefen Widerhall gefunden hat. Es ist notwendig, dabei immer wieder zum Ausdruck zu bringen, daß es reichlich lange gedauert hat, bis man sich dazu entschloß, die gerade auch vom Stahlhelm immer wieder geforderte Einführung des Arbeitsdienstes in Anlehnung an die dabei in den Verbänden gemachten Erfahrungen vorzunehmen. Da es nun einmal eine Initiative gewisser Behörden ist, alles selber machen zu wollen, und sich möglichst wenig auf Erfahrungen anderer einzulassen, hatten dem freiwilligen Arbeitsdienst bedenkliche Mängel an deren Abstellung bisher nur in Einzelheiten zu erreichen möglich war. Wenn trotzdem schon der erste mit ferneswegs zufälligen Mitteln gemachte Versuch einen solchen Erfolg aufweist, so ist damit die Nützlichkeit und der Wert dieser Idee einmündig darzustellen. Man kann nun nicht behaupten, daß die für die Wintermonate beabsichtigte Professions- und Teilnehmerzahl im freiwilligen Arbeitsdienst auf 100 000 Mann eine Förderung des Gedankens an sich bedeutet. Über das Gegenteil ist der Fall, auch wenn man diese Maßnahme nur auf die sogenannten offenen Lager beschränken will. Der Stahlhelm hat sich von vornherein mit den allerhöchsten Bedenken gegen die Errichtung solcher offenen Lager, bei denen die Jugendlichen nach Ablauf der Arbeitszeit wieder nach Hause gehen können, gewandt, weil dabei das wichtige Erziehungsziel an der Jugend völlig außer acht gelassen wird. Nach dem Erfolge des freiwilligen Arbeitsdienstes ist es eine Unmöglichkeit, seine Einschränkung mit dem Fehlen der erforderlichen Mittel begründen zu wollen. Die Gefahr einer Zerklüftung ist damit in eine bedrohliche Nähe gerückt. Man sollte sich andererseits dabei auch schon längst darüber klar geworden sein, daß der Erfolg des freiwilligen Arbeitsdienstes ohne die Träger des Dienstes, ohne die großen Verbände, unter denen der Stahlhelm mit seinen über 400 Lagern an der Spitze steht, kaum denkbar gewesen sein würde, denn in einer großen Reihe von Fällen sind, wo die amtlich bewilligten Mittel nicht ausreichten, die Träger des Dienstes mit großen Geldeinsparungen aus freiwillig gesammelten Beiträgen eingesprungen. Es ist wirklich einmal an der Zeit, dem Staat dies energisch vor Augen zu führen. Was aber soll nun mit den 150 000 Jugendlichen werden, die man jetzt kurzer Hand aus dem Arbeitsdienst hinauswerfen? Bei der immer noch vorhandenen großen Arbeitslosigkeit ist eine solche rigorose Drückung der vom Arbeitsmarkt in den Arbeitsdienst übernommenen Zahl Jugendlichen äußerst schädlich. Nur zu leicht wird damit erreicht, daß den radikalen Gruppen, besonders aber auch den Kommunisten, ein disziplinierter Ersatz in die Arme getrieben wird. Das ist doch wahrlich nicht der Sinn des Arbeitsdienstes!

Demgegenüber erhebt sich die dringende Forderung, daß unter allen Umständen neue Mittel bewilligt werden müssen, um einer solchen bedenklichen Zerklüftung des freiwilligen Arbeitsdienstes entgegenzutreten zu können. Weiter ist es notwendig, daß so schnell wie möglich an die Stelle der aufgelösten offenen Lager neue geschlossene Lager aufgezogen und eingetätigt werden. Daneben ist es eine Selbstverständlichkeit, daß auch die bereits bestehenden geschlossenen Lager unter allen Umständen durchgehalten werden. Das Geld dafür muß eben da sein. Die Träger des Dienstes, besonders aber der Stahlhelm, erwarten von dem sozialen Geist der neuen Regierung anstelle der geplanten Einschränkungen des freiwilligen Arbeitsdienstes, die seiner völligen Zerklüftung die Wege ebnen, entscheidenden Ausbau des Arbeitsdienstes. Dabei muß dann auch endlich der Schritt getan werden, der den Arbeitsdienst aus den Klauen der Sozialbürokratie befreit und ihm seinen Wert, seine Bedeutung und seinen Aufgaben nach, die notwendige Selbständigkeit gibt. Nur dann hat ein Ausbau überhaupt Sinn!

## Politische Tagesübersicht.

**Auswärtiger Ausschuss am Freitag.** Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist für Freitag mittag einberufen worden, um einen Bericht des Reichsaußenministers über die letzten außenpolitischen Ereignisse, namentlich über die Genfer Verhandlungen, entgegenzunehmen und dazu Stellung zu nehmen.

**Reichsaußenminister v. Neurath in Berlin.** Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath traf gestern nachmittags 15,47 Uhr in Begleitung des Gehilfen Köppler und des Vortragenden Legationsrates Dr. Rosenberger auf dem Bahnhof Bahnhof ein. In ihrer Begrüßung hatten sich Staatssekretär v. Dalow, Botschafter Radolun und Staatssekretär z. D. v. Rheinbaben sowie mehrere andere Herren des Auswärtigen Amtes eingefunden.

**Das Reichskommissariat für Arbeitsbeschaffung.** Wie die Landvolk-Nachrichten melden, wird in den nächsten Tagen das Reichskommissariat für Arbeitsbeschaffung seine offizielle Tätigkeit aufnehmen. Es soll sich dabei nicht um die Schaffung eines neuen umfangreichen Verwaltungsapparates handeln, sondern Reichskommissar Dr. Geyer wird vielmehr einheitliche Richtlinien für eine umfassende Arbeitsbeschaffung herausgeben und in Zusammenarbeit mit den übrigen Reichsstellen für deren beschleunigte Durchführung sorgen. Damit dürften auch die Fragen, ob Stellung und Hilfe dem Arbeitsbeschaffungskommissar direkt unterstellt werden sollen, dahin zu beantworten sein, daß das wahrscheinlich nicht der Fall sein wird.

**Wittmoth-Rabbinat über Arbeitsbeschaffung.** Das Reichskabinett betrachtet als seine dringlichste Aufgabe die Arbeitsbeschaffung. Diese Frage wird daher den Hauptgegenstand der Beratung in der nächsten Kabinettsitzung am Mittwoch bilden. Fraglich ist dagegen noch, ob an diesem Tage auch schon über die Winterhilfe und ihr Ausmaß wird entschieden werden können. Die übrigen sozialpolitischen Probleme wird das Kabinett, wie wir hören, erst in der nächsten Woche behandeln können. Den Rahmen dafür wird Reichskanzler v. Schleicher selbst in seiner Rundfunkrede am Donnerstag geben, das Kabinett wird dann die Einzelheiten feststellen. Weiter wird sich die Regierung in der nächsten Woche auch mit der Aufhebung der Terrornotverordnung, der Sondergerichte und der Preisverordnungen zu beschäftigen haben.

**Europäischer Nachfolger in der Reichsanstalt.** Nachdem der bisherige Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Dr. Spruy zum Reichsarbeitsminister ernannt worden ist, beabsichtigt die Regierung den dadurch freigewordenen Posten nur kommissarisch zu besetzen. In Aussicht genommen ist dafür der Präsident des Landesarbeitsamtes Südböhmen, Kästner, dessen Ernennung in den nächsten Tagen erfolgen dürfte.

**Herriot verzichtet nicht auf seine Politik in der Schuldenfrage.** Der französische Ministerpräsident Herriot soll Montag abend in den Wandelgängen der Kammer erklärt haben, falls er am heutigen Dienstag keine Mehrheit erhalten würde, er in sein Ministerium eintreten, dessen Politik nicht den von ihm am Montag in der Kammer entwickelten Richtlinien entspreche.

**Rechnungen in Paris.** Bei den Rundgebungen, die Anhänger der Action Française gegen die Schuldenzahlung an Amerika am Montag veranstalteten, wurden insgesamt 450

Personen festgenommen, von denen aber die meisten nach Freifreiheit ihrer Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.

**Wiederannahme der diplomatischen Beziehungen zwischen China und der Sowjetunion.** Durch einen gestern bewirkten Roten Austausch zwischen Vitvnow und dem Sibirischen Delegierten Dr. Yen sind die normalen diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und China wieder hergestellt worden. Diese Maßnahmen entwirren, wie in den Notizen erklärt wird, dem Wunsch beider Regierungen, im Interesse des Friedens die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu fördern.

**MacDonald in London einetroffen.** Ministerpräsident MacDonald ist gestern um 16 Uhr in London eingetroffen. Der deutsche und der französische Botschafter hatten sich zu seiner Begrüßung auf dem Bahnhof eingefunden.

**Stillehaltenkonferenz für Ende Januar nach Berlin einberufen.** A. D. Wiggan, der Präsident der National City Bank, gab bekannt, daß am 30. Januar eine Konferenz für die Abänderung des Stillehaltenabkommens nach Berlin einberufen worden ist, weil die jetzigen Abmachungen Ende Februar ablaufen.

**Die deutsche Arbeitslosenabordnung unter Radolun wieder zusammengetreten.** Nachdem die Entscheidung das Reichskabinett über die weiteren Arbeiten der Genfer Arbeitslosenabordnung wieder teilgenommen, gefasst ist, hat Botschafter Radolun seinen Urlaub abgebrochen und die in Berlin weilenden Mitglieder der deutschen Arbeitslosenabordnung am Montag nachmittag zu einer Sitzung zusammenberufen. Weitere Beratungen werden folgen, um das deutsche Arbeitsprogramm festzulegen. Anfang Januar wird sich die Abordnung geschlossen nach Genf begeben. Voraussichtlich läßt sich Radolun dort durch den Botschafter Weisacker vertreten.

**Baden gegen das Reich. — Verfahren vor dem Reichsgericht.** Am 17. Dezember verhandelt der Reichsgericht des Reichsgerichts über die verfassungswidrige Streitfrage des Landes Baden gegen das Deutsche Reich betr. die Genehmigung von Reichsbahnanlagen.

## Der „Angriff“

veröffentlicht folgende Erklärung seines Herausgebers Dr. Gumbel:

Im Kommentar des Antritts vom 9. Dezember, erste Ausgabe, zu dem Urlaub des Sa. Straßer waren einige zähe Bemerkungen enthalten, die nicht meine Billigung fanden. Da ich am selben Tage vom ersten Morgen an im Reichstag beschäftigt war, habe ich sie erst zu Gesicht bekommen, als sie leider schon gedruckt waren, und sofort veranlaßt, daß sie in der zweiten Ausgabe weblieben. Dem dafür verantwortlichen Schriftleiter habe ich eine scharfe Rüge erteilt.

## Neue Ausschreitungen

an der Breslauer Universität.

\* Breslau. Die Pressestelle der Universität teilt mit: Am Montag kurz nach 11 Uhr sammelte sich wieder eine Gruppe Studierender zum Teil in Couloir auf dem Korridor des 1. Stockes der Universität, fing an zu singen und „Gott heraus“ zu schreien. Als sich die Unruhestifter auf die Aufforderung des Rektors nicht entzogen, wurden ihnen die Gefängnisgitter mit Hilfe der Polizei abgenommen. Der Unterricht wurde nur in der Zeit von 11 bis 12 Uhr gestört.

## Hungernot in Chile?

\* London. Britischen Meldungen aus Santiago de Chile zufolge, herrscht in vielen Bezirken Chiles, namentlich Salpeterprovinzen, große Hungernot. In einzelnen Städten sei kein Futter erhältlich. Viele Menschen, darunter auch zahlreiche Kinder, seien vor Hunger gestorben. In einzelnen Städten sei es zu Arbeiterunruhen gegen die Regierung gekommen.

## Aus dem russischen Arbeiterparadies.

po. Unter großem Stimmenaufwand brachten die Kommunisten im Sächsischen Landtag am Dienstag eine Reihe von Anträgen auf Durchführung von Hilfsmaßnahmen für die Erwerbslosen ein, wozu der Betrag von über 100 Millionen notwendig gewesen wäre. Die kommunistischen Redner, die von der Unübersichtlichkeit ihrer Forderungen sich selbst überzeugt sind, benutzen aber gerne die Gelegenheit, über die „verrückte Bourgeoisie“ und das „schandvolle kapitalistische System“ in allen Tonarten herzuwürgen. Selbstverständlich, daß dabei auch wiederum auf das russische Arbeiterparadies hingewiesen und das beneidenswerte Los des russischen Arbeiters in allen Farben geschildert wurde.

Nun — in den letzten Tagen hörte man aus der Sowjetunion von einer Neuorganisation der Arbeitsverhältnisse. Danach kann jeder Arbeit, der auch nur einen Tag unentschuldig fehlt, strafflos entlassen werden, und er verliert gleichzeitig sein Lebensmittelpass und das Wohnrecht. Diese „Reorganisation“ der russischen Arbeitsverhältnisse stellt doch sogar die sprachwörtlich gewordenen strengsten gesetzgeberischen Maßnahmen eines Dracon weit in den Schatten. Vielleicht wird man an der Wahrheit unierer Behauptungen zweifeln. Lassen wir deshalb die kommunistische „Dampfer-Gezerrung“ als Kronzeuge auftreten, in der Nummer vom 21. November 1933 heißt es in einem Artikel, der sich mit der „Verbesserung“ des russischen Arbeitsgesetzbuches befaßt, folgenden Bemerkungen:

„Das Grundgesetz besteht in diesem Falle darin, daß die Desorganisations- und Arbeitsdummheit, die für einen Tag der Arbeit unentschuldig fernbleiben, nicht nur aus dem Betrieb entlassen werden, sondern auch darüber hinaus jeglicher Vorteile, die die Arbeit bietet, verlustig gehen. Wenn der betreffende Arbeiter bei dem Betrieb eine Wohnung hatte, so wird er verpflichtet, diese bei der Entlassung zu räumen, da andernfalls der an seine Stelle tretende Arbeiter keine Wohnung erhalten würde. Wenn er von seinem Unternehmen Bezahlungen für Lebensmittel oder andere Gebrauchsgüter erhielt, so muß er diese Karten nach seiner Entlassung zurückgeben, um sie demjenigen zu überlassen, der ihn in der Arbeit ablöst. Auf diese Weise bringt der neue Beschluß eine radikale Änderung auch in dem System der gesamten Arbeiterversorgung. Von nun an werden die Großbetriebe eigene Läden und Wirtschaften besitzen, die die Arbeiter und ihre Familien versorgen müssen. Eine Versorgung von undisziplinierten Wummeln zum Schaden der Bedürfnisse der Arbeiter wird nicht mehr vorkommen. Die Betriebe werden die Vorräte an Lebensmitteln und täglichen Bedarfsartikeln besitzen; das ist der Grundgedanke der neuen Bestimmung.“

Das bedeutet praktisch also, daß man die Wummelanten samt Angehörigen einfach verhungern und erfrieren läßt. Die human ist dagegen doch der Kapitalismus, bei dem der einzelne immer noch einen gewissen Rückhalt an der Gesellschaft hat!

## Rußlands Bauern wollen nicht mehr.

Der Verlauf der Getreidebereitstellung in diesem Wirtschaftsjahr zeigt, daß der russische Bauer sich gegen das herrschende Wirtschaftssystem auflehnt. Ueberall ist ein Zurückbleiben hinter den Anforderungen des Vorjahres festzustellen, die auch damals schon als ungenügend anzusehen waren. In den Monaten Juli bis August wurden nur 16,8 v. H. bis zum 1. Oktober 87,1 v. H. erfüllt, während man es in der gleichen Zeit des Vorjahres immerhin noch auf 48 v. H. brachte. Deutlicher als die bisherige Erfüllung des Jahresvoranschlags zeigt die Erfüllung der Monatsvoranschläge, wie weit die Ablieferungen hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind und wie verschiedenartig außerdem die Entwicklung in den einzelnen Gebieten und Wirtschaftskategorien ist. Die Ukraine erfüllte im August 55,2 v. H. der Kaukasus 32 v. H. des Monatsvoranschlags. Der Monatsvoranschlag für September insgesamt wurde zu 87,6 v. H. verwirklicht; die abgelieferten Mengen waren 27 v. H. geringer als im Vorjahr. In der ersten Oktoberhälfte gelangten in der Ukraine 14,1 v. H. des Monatsvoranschlags zur Bereitstellung.

Was nun den Anteil der einzelnen Wirtschaftskategorien an der Bereitstellung anlangt, so fällt vor allem der außerordentlich geringe Anteil der bäuerlichen Betriebe auf, die mit am schlechtesten abgeerntet haben und die trotz aller Regierungsmassnahmen weitgehend Getreide zurückgehalten haben, um den eigenen Betrieb wenigstens über die Wintermonate hinaus zu retten. Im Nordkaukasus beispielsweise haben die Einzelbauern nur 11 v. H. der für sie festgesetzten Ablieferungsmengen geliefert, gegenüber 40 v. H. der Kolchosen, also der Kollektivwirtschaften, und 30 v. H. der Sowjetlandbauern. Ein gleiches Zurückbleiben wie bei der Getreidebereitstellung hat sich auch bei der diesjährigen Herbstbestellung ergeben. Selbst nach amtlichen Berichten waren am 25. Oktober erst 84,5 v. H. des Anbauplans erfüllt. Der Rückstand gegenüber dem Vorjahr betrug dabei noch annähernd 800 000 Hektar. Anfang Oktober entfielen von der Bestellung 1,85 Mill. Hektar auf die Sowchosen, 21 Mill. Hektar auf die Kolchosen und 7,7 Mill. Hektar auf die bäuerlichen Einzelwirtschaften. Auch bei aller Verzicht gegenüber diesem Zahlenmaterial muß man doch folgern, daß der russische Bauer passive Resistenz gegenüber einem Wirtschaftssystem übt, das ihm feindlich gegenübersteht.

## Professor Heß v. Wichdorff gestorben.

\* Berlin. Am Montagabend ist Professor Dr. Hans Heß v. Wichdorff von der Preussischen Geologischen Landesanstalt im Alter von 56 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

Professor Heß v. Wichdorff kamme aus Gotha und hat auf dem Gebiete der Geologie, Heimatkunde und des Bergbaues gearbeitet. Besonders bekannt geworden ist er durch seine „Geschichte des Thüringer Bergbaues“ und sein Buch „Masuren, Land und Leute“. Professor v. Wichdorff entdeckte 1910 die Feengrotte bei Saalfeld in Thüringen, die einzelne hundertjährige Höhle der Welt und 1915 das große ostgermanische Grabfeld bei Löben in Masuren, das er vollständig ausgrub.

## Silberne Staatsmedaille

für Gräfin von der Groeben.

\* Berlin. Der kommissarische preussische Minister des Innern, Reichsminister Dr. Bracht, hat der Vorsitzenden des Hauptverbandes des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Frau Dr. h. c. August Gräfin von der Groeben zu ihrem 70. Geburtstag die Silberne Staatsmedaille für Verdienste um die Volksgesundheit als höchstes Zeichen der Anerkennung und des Dankes der preussischen Staatsregierung überreichen lassen.

## Die Besetzung der Bremmiger Opfer.

\* Brandenburg a. Havel. In Bremm, Mögeln, Weisberg, Schlagentbin und Milow wurden am Sonntag die Opfer der Bremmiger Explosionskatastrophe beigesetzt. Die Beerdigung hatte in jede betroffene Ortschaft Vertretungen entsandt; auch die einzelnen Gemeinden und verschiedene Organisationen und Vereine nahmen an der Beerdigungsteilnahme teil. In Jülichfällen oder Rundgebungen kam es bei den Trauerfeiern nicht.

## Wegen Diebstahls verhaftet.

\* Reutheben. Die Staatsanwaltschaft hat den in Reutheben beschuldigten Industrieverwaltungsratsmann Franz aus Reutheben verhaftet. Er soll für 100 000 Mk. Aktien über die Kreuze vertrieben haben. — Außerdem soll Franz sich an den Diebstahl von 200 000 Mk. beteiligt haben, verhafteten Rattowitzer Kaufmanns Wittels beteiligt haben.

## Urteil im Okerober Bombenleger-Prozess.

\* Okerober. Im Okerober Bombenleger-Prozess gegen 14 Nationalsozialisten wurde gestern abend das Urteil gefällt. Das Gericht sprach die Angeklagten Juchka, Remst, Jung und Regut frei und verurteilte Hans Kilger wegen großen Unfalls und Diebstahls zu zwei Jahren und sechs Wochen Gefängnis, Emil Goerte wegen derselben Vergehen, sowie wegen Missetats zu insgesamt zwei Jahren und 4 Monaten Gefängnis und sechs Wochen Haft, Alfred Schels zu zwei Jahren Gefängnis und sechs Wochen Haft, Bernhard Schwan ebenfalls zu zwei Jahren Gefängnis und sechs Wochen Haft und eine Reihe weiterer Angeklagter zu geringeren Gefängnisstrafen.

Die Angeklagten hatten bekanntlich in der Nacht zum 9. August vor dem jüdischen Kaufhaus Dostky eine aus einem Denkmahl auf dem Ehrenfriedhof Dröbnitz herausgehobene und mit Pulver gefüllte Bombe niedergelegt; nur durch das zufällige Vorbeikommen eines Reiters waren die Täter verstreut worden, so daß die Explosion nicht erfolgte. Die Angeklagten hatten den Standpunkt vertreten, daß sie dem jüdischen Kaufmann Dostky lebendig durch den Kauf einen Schreck hatten einjagen wollen, während der Staatsanwalt ein Attentat unterstellt und beide Sachverständigen beantragt hatte.

## Geldstrafe im Urteil in der Leipziger Stadtkasse.

Feuerschutz zwischen Einbrechern und Polizeibeamten. Berlin. (Funkpruch.) Mehrere Geldstrafen wurden verurteilt in der Nacht zum Dienstag im Gebäude der Stadtkasse in Leipzig einen Geldschrank aufzubrechen. Als sie von zwei Beamten der Gemeindepolizei überrascht wurden, erschossen sie sofort ein Schnellfeuer auf die Beamten, die das Feuer erwiderten. Einer der Beamten erhielt einen Schulterschuß. Die Einbrecher entliefen unter Zurücklassung ihres Werkzeuges in einem Kuts in Richtung Berlin.

„Verwendet Wohlfahrtsbriefmarken!“



## Vor wichtigen sozialpolitischen Entscheidungen

Berlin. (Funkpr.) Nachdem der Reichstag die sozialpolitische Ermächtigung in der Notverordnung vom 4. September aufgehoben hat, kann zwar die Reichsregierung künftig keinen Gebrauch mehr von dieser Ermächtigung machen; die bisher auf Grund der Ermächtigung erlassenen Verordnungen bestehen jedoch weiter, namentlich die am 8. September erlassene Verordnung der Reichsregierung über Lohnabbaumaßnahmen. Schon bei den Vorverhandlungen über die Regierungsumbildung waren sich Reichstagsmitglieder und die Gewerkschaften darüber einig geworden, daß mit dem Lohnabbau Schluß gemacht werden sollte, und der neue Reichsarbeitsminister Dr. Sarag hat sich bereits grundsätzlich zur Aufhebung der Verordnung vom 5. September bereit erklärt. Gegenwärtig schweben nur noch Verhandlungen zwischen dem Reichsarbeitsminister und den Sozialpolitikern der Reichstagsfraktionen im Unterhaushaus des Reichstages. Diese Verhandlungen sind darüber, wie die Übergangsregelung aussehen soll. Diese Übergangsregelung, die im Interesse der Schlichter notwendig ist, weil bei ihnen zahlreiche Streitfälle wegen des bisherigen Lohnabbaus schweben, und auch im Interesse der Unternehmer, die im Vertrauen auf die Verordnung Aufträge zu niedrigen Preisen vereinbart haben, dürfte heute nachmittags im Unterhaushaus ausgearbeitet; im Hinblick darauf wird die Regierung selbst, wie das Nachrichtenbüro des Reichstages erfährt, ihre viel umkämpfte Verordnung aufheben, ohne daß der Reichstag erneut einberufen werden müßte, um einen Aufhebungsbeschluß zu fassen. Der Haushaltsausschuß des Reichstages wird sich ferner mit der Notverordnung vom 4. September zu beschäftigen haben, soweit sie nicht bereits aufgehoben ist — hier handelt es sich hauptsächlich noch um das System der Steuererleichterungen — und mit der Verordnung vom 14. Juni, die den Abbau der Sozialrenten brachte. In diesen beiden Fällen liegt eine grundsätzliche Einigung der Parteien mit der Regierung nicht vor, eine Aufhebung der beiden Verordnungen durch die Regierung kommt also nicht in Frage, und ihre Beseitigung könnte nur durch den Reichstag nach seinem Wiederauftreten im Januar erfolgen.

## Im Zeichen der Amnestie-Vorlage.

Berlin. Die Amnestie-Vorlage, deren Inkrafttreten noch vor Weihnachten erwartet wird, hat eine gewisse Ursache in der Berliner Gerichtsbarkeit gehabt. Im Kesseler-Prozess ist die Vernehmung der Angeklagten und vor dem Vorsitzenden des Anklageorgans machte der Verteidiger der kommunistischen Angeklagten den Versuch, unter Berufung auf die bevorstehende Amnestie eine Aussetzung des Verfahrens zu erreichen. Der Versuch schlug natürlich fehl. Das Gericht erklärte, gerade der Kesseler-Prozess sei ein Beispiel für die Verbrechen gegen das Leben, die auf keinen Fall unter die Amnestie fallen könnten. Oberstaatsanwalt Dr. Steenja benannte dann seine Anklagepunkte. Er wird sie erst am Mittwoch mit der Bekanntgabe der Strafanträge brechen. — Im Sondergericht fanden am Montag zwei Strafsitzungen zur Verhandlung, die mit dem Verbrechen der Zusammenhänge. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Töhl, verkündete den Gerichtsbescheid, daß diese und sämtliche weiteren den Verbrechen betreffenden Prozesse auf unbestimmte Zeit vertagt werden, bis über das Schicksal der Amnestie-Vorlage Klarheit besteht. Das Sondergericht hat nur noch einen von der Amnestie nicht betroffenen Prozess zu verhandeln, bei dem es sich um die blutigen Auseinandersetzungen zwischen dem Verein „Immerfort“ und anderen Organisationen der Berliner Unterwelt handelt.

## Neurath beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkpr.) Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichsminister des Auswärtigen Freiherrn v. Neurath zum Bericht über die Genfer Verhandlungen.

## Forderung härteren Familienschutzes.

Denkschrift an die Reichsregierung. Die Deutsche Liga der freien Wohlfahrtspflege hat der Reichsregierung eine Denkschrift überreicht, in der gegenüber den Notverordnungsmassnahmen die Forderung eines ausreichenden Familienschutzes erhoben wird. Nachdem in der Denkschrift das dauernde Absterben ehemals wirtschaftlichkräftiger Schichten in Erziehungsunfähigkeit dargelegt worden ist, heißt es: eine Gefahr weiterer Einschränkung der Erziehunggrundlage und der Schwächung der seelischen Widerstandskraft erwächst aus dem Abbau familienstützender Einrichtungen oder aus der Nichtbeachtung familienstärkender Gesichtspunkte bei finanzpolitischen Maßnahmen, wie z. B. Nichtberücksichtigung der Kinderzahl bei der Einführung neuer Steuern, Kürzung von Kinderauslagen, Kürzung der Kinderauslagen und Vorkursen in der Sozialversicherung und in der Reichsversicherung, Abbau der Fürsorgemaßnahmen in der Sozialversicherung und in der öffentlichen Wohlfahrtspflege, Einschränkung der Jugend- und Gesundheitspflege in den Schulen usw. Zahlreiche Einrichtungen der ergänzenden Familienfürsorge, wie Wälderberatungsstellen, Säuglingsfürsorgestellen, Kindergärten und Hort- und Erholungsheime, sind in die Gefahr des Erliegens geraten. Die ländliche Familienfürsorge ist in hohem Maße bedroht, weil sie besonders in den weiträumigen Bezirken des Ostens nur wenig Stützpunkte hat. Die Denkschrift stellt die folgenden Forderungen auf: Berücksichtigung familienpolitischer Gesichtspunkte im Rahmen der Sozial-, Finanz- und Steuerpolitik; Aufrechterhaltung der gesetzlichen Grundlagen und lebenswichtigen Einrichtungen zum Schutz und zur Fürsorge für die Familie und die Jugend; Maßnahmen zur Abmilderung von Härten, die durch die Notverordnungen bewirkt sind; Herbeiführung von Maßnahmen zur Berufsberatung, zur Erwerbsbefähigung und zum Schutz der schulpflichtigen beschäftigungslosen Jugend zwischen 14 und 18 Jahren.

## Der Vorfall in Doorn.

Der Verhaftete nach Deutschland abgehoben. Doorn. (Funkpr.) Wie zu dem Zwischenfall in Doorn noch ergänzend berichtet wird, hat der Verhaftete heute bei seiner eingehenden Vernehmung durch die holländische Landjäger die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß er keineswegs die Absicht gehabt habe, einen Anschlag auf den ehemaligen Kaiser zu verüben. Er habe dem Kaiser lediglich persönlich einen Brief überreichen wollen. Die bei ihm vorgefundene Waffe sollte dazu dienen, sich der Wachhunde zu erwehren und sich nötigenfalls den Zugang zum Kaiser für den Fall zu erzwingen, daß die Dienerschaft ihn an seinem Vorhaben hindern wollte. Nach der Protokollierung dieser Aussage wurde der Verhaftete, der auf die holländischen Behörden den Eindruck eines nicht ganz zuverlässigen Mannes machte, heute mittags an der an der Eisenbahnlinie Arnheim-Berlin liegenden Grenzstation Bevenaar über die holländisch-deutsche Grenze abgehoben.

## Nächste Sitzung des Abrüstungsbüros Ende Januar.

Berlin. (Funkpr.) Das Büro der Abrüstungskonferenz, an dessen Sitzung zum ersten Mal seit Juli wieder ein deutscher Vertreter teilnahm, hat heute beschlossen, dem Hauptauschuss eine Entschließung vorzuschlagen, in der das Ergebnis der Vorkonferenzbesprechungen bekräftigt und die Bereitschaft zu einer wirksamen Durchführung der Konferenzarbeiten ausgedrückt werden soll. Die nächste Sitzung des Büros soll dann am 28. Januar, die nächste Sitzung des Hauptauschusses am 31. Januar stattfinden.

## Empfang von Gewerkschaftsvertretern beim Reichsarbeitsminister.

Berlin. (Funkpr.) In Auswirkung des kürzlich bei dem Herrn Reichspräsidenten erfolgten Besuchs empfing heute der Reichsarbeitsminister Vertreter der christlichen Gewerkschaften. In der Besprechung wurden alle schwebenden sozialpolitischen Fragen eingehend erörtert.

## Strafanträge im Görlitzer SA-Prozess.

Görlitz. (Funkpr.) Im Prozess gegen die sieben SA-Leute vor dem Görlitzer Sondergericht beantragte der Staatsanwalt gegen den Haupttäter Paumann 5 Jahre 1 Monat Zuchthaus, gegen die Leibarbeiter Strafen von einem Monat Gefängnis bis zu 5 Jahren Zuchthaus.

## Der Mörder von Romenen in Litauen verhaftet.

Litauen. (Funkpr.) Wie berichtet wurde am Sonntag früh auf ein alleinlebendes Geschäft bei Romenen in der Nähe von Ostschitten ein Raubüberfall verübt, bei dem das arbeitsfähige Ehepaar Rüd und die 50 Jahre alte Tochter Verta erschossen wurden. Heute vormittag wurde als Mörder der in Litauen geborene Meiser Karl Wikat in Tauragen (Litauen) verhaftet. Es sind Verhandlungen eingeleitet, damit er nach Deutschland ausgeliefert wird. Das Ehepaar Rummetat hat eingeklagt, daß es in der Nacht vor der Tat die Einzelheiten des Mordplanes mit Wikat genau besprochen hat. Es bekennt aber, an der Tat selbst beteiligt gewesen zu sein.

## Vier Kinder ertrunken.

Memel. Auf dem Dorfteich in Cornalken, Kreis Memel, ertranken 4 Kinder durch die dünne Eisdicke. Vier Kinder ertranken, die anderen beiden konnten mit Mühe gerettet werden.

## Sechs Kinder im Altrhein bei Rorheim ertrunken.

Frankenthal (Wald). (Funkpr.) Ein furchtbares Unglück ereignete sich heute mittags auf dem Altrhein bei Rorheim, auf dem die Räfte der letzten Tage bereits Eis gebildet hatte. Eine Anzahl Kinder wollte sich auf der Eisdicke tummeln, die aber plötzlich aus einander brach, so daß die sechs Kinder einbrachen und untergingen. Fünf Kinder, vier Mädchen und ein Junge im Alter von 8 bis 15 Jahren, gehörten der Familie Weing aus Rorheim. Das 15jährige Mädchen hatte sich aus Weir retten können und versuchte nun, seinen Geschwistern Hilfe zu bringen. Dabei wurde es aber von einem der Geschwister, das sich an sie geklammert hatte, wieder in den Altrhein gezogen und mußte ebenso wie seine Geschwister ertrinken. Das 6. ertrunkene Kind, ein Junge im Alter von 8 Jahren, gehört der Familie Weber.

Das Feindbild  
als Werbemittel  
Händling von Badalinsky.

## Letzte Funkprach-Meldungen und Telegramme

vom 13. Dezember 1932

Das Motiv zum Selbstmord Dr. Heinemanns. Berlin. (Funkpr.) Der Vememorandum an dem Selbstmord des ehemaligen Reichskommissars Rechtsanwalt Dr. Jakob Heinemann, der sich gestern abend das Leben nahm, dürfte in einem Nervenzusammenbruch zu erblicken sein, das ihn seit einiger Zeit an der Ausübung seiner Praxis verhindert. Trauernde welche Bekanntschaften gegen seine Tätigkeit als Rechtsanwalt liegen nicht vor. Dr. Heinemann war nach dem Kriege für das Reichsfinanzministerium und das Reichsfinanzamt in Liquidationsfragen in Paris tätig. Diese Tätigkeit als Reichskommissar bildete im ersten Stinnes-Prozess einen Gegenstand heftiger Angriffe der Bertelsdigung, die Heinemann vormalig, die Verhaftung von Hugo Stinnes veranlaßt zu haben, um den Angeklagten zu einem Geständnis zu zwingen. Nach dem Prozess hatte sich Dr. Heinemann wegen eines Nervenzusammenbruchs in ein Sanatorium begeben und war bald darauf aus dem Reichsdienste geschieden.

Dreiße Ehepaar begeht Selbstmord. Berlin. (Funkpr.) Ein 74-jähriger Rentner und seine 72-jährige Frau haben sich mit Gas vergiftet. Sie lebten in schwerer wirtschaftlicher Not und die Frau war seit langem krank.

Verammlung des Rotfrontkämpferbundes aufgehoben. Kiel. (Funkpr.) Beamte der politischen Polizei haben am Montag abend in einem Oberbecker Lokal eine Verammlung des verbotenen Rotfrontkämpferbundes auf. Der Verammlungsleiter wurde festgenommen.

Austritt aus der SPD. Mainz. (Funkpr.) Der ursprünglich als habsburger Innenminister in Aussicht genommene Bürgermeister Dr. Kraus in Mainz hat seinen Austritt aus der SPD erklärt. In einem Schriftsatz begründet er diesen Schritt damit, daß ihm die politische Haltung der habsburger Sozialdemokratie, die durch die Ablehnung des Konkordates die habsburger Reaktion geprengt habe, das Weiterverbleiben in der sozialdemokratischen Partei unmöglich mache.

Nicht Personen in einer Nacht in Chicago erschossen. Chicago. (Funkpr.) In der Nacht zum Dienstag wurden insgesamt 8 Personen erschossen. Man glaubt, daß dieses Verbrechen der Banditen als Rache für den von Bürgermeister Cermat der Polizei gegebenen Befehl anzusehen ist, die Stadt von unerwünschten Elementen zu säubern.

## Wir stellen uns um.

Fast jeder hat heute Grund, Träumen nachzuhängen und an früher zu denken. Wie war es doch früher so schön... Man hatte weniger Sorgen und es ging vorwärts. Man brauchte nicht jeden Groschen umzudrehen und konnte seinen Neigungen nachgehen. Seit Jahren aber ist man gewissermaßen im ständigen Umstellen. Man spart wo man kann und richtet seine Lebensweise immer wieder neu ein. Würde man aber vorwärtend sorgen, so ginge es diesem und jenem besser. Jeder aber stellt man sich immer nur von überholter Basis auf die gegenwärtige Basis um. Das heißt, man hat erkannt, daß man den Lebensstandard von früher nicht mehr durchhalten kann und berechnet, welche Grundlage heute angebracht ist. Und weil man an die gegenwärtige Lage denkt, das gegenwärtige Einkommen und Vermögen zur Grundlage einer neuen Einteilung nimmt, ist man verpflichtet, nach kurzer Zeit wieder von neuem die Umstellung vorzunehmen, denn die Gegenwart gibt keinen sicheren Boden. Wenn ich nun von der Gegenwart spreche, so meine ich die jeweilige Zeit, da die Umstellungen vorgenommen wurden, meine ich, das sind gegenwärtige Bedingungen gewesen, die man bei Erkenntnis seines Abstieges anstellte. Immer wieder zeigte sich, daß sich die Abwärtsbewegung außerordentlich schnell vollzog und man keinen festen Halt in einem entscheidenden Augenblick finden durfte. Man mußte vorausschauen. Wie viele gibt es, die in den letzten Jahren ihre Wohnung wiederholt wechselten. Das wäre aber nicht nötig gewesen, wenn sie den Entschluß gefaßt hätten, sofort mit noch schlechteren Zeiten zu rechnen. Jeder hat vor drei Jahren noch eine Wohnung bewohnt, die 400 Mark im Monat kostete. Er mußte und wollte sich verbilligen. Seine augenblickliche Lage gab ihm Recht, eine Wohnung für 200 Mark im Monat zu mieten. Er war glücklich und zufrieden. Doch nach einem halben Jahre merkte er, daß er sich verrechnet hatte. Nun wäre eine Wohnung für 100 Mark angebracht gewesen. Lange dauerte es, bis er sich zum Umsatz entschloß. Wieder war ein Jahr vorbei, und wieder fand er, daß er zu viel für die Wohnung ausgab. Jetzt hatte er Bedenken, aus der geräumigen Wohnung zu ziehen. Wo sollte er die vielen Sachen lassen? Dann aber mußte er sie doch nach und nach opfern. Bald hinderte ihn dieses, bald jedes zur gründlichen, radikalen Umstellung. Weil er aber immer nur das Notwendige tat, deshalb hat er in wenigen Jahren des langamen Abstiegs viel unnütz vergeudet. Würde er gleich gründlich zu Werke gegangen, dann hätte er viel besser haushalten können. So wars mit der Wohnung. Mit anderen Dingen ging es ebenso. Immer wurden Halbheiten, niemals eine gründliche, mit dem dauernden Abstieg rechnende Umstellung daraus. Fast jeder ließ sich langsam abwärts treiben, anstatt, daß er selbst radikal abbaut, um von unten auf den Verhältnissen Widerstand zu leisten. Freilich, es ist schwer, sagen wir, von oben sich langsam unten hin zu legen, aus der repräsentativen Umarmung in die Weichenheit zu gehen. Doch alle die, die den Mut dazu fanden, haben schließlich das Richtige getan. In der abendlichen Umstellung erklärt sich teilweise die Not sehr vieler, die nicht die Verhältnisse meisterten, sondern von den Verhältnissen geschlagen wurden und die jetzt um das Letzte ringen. Das sind Erkenntnisse, die man heute so oft findet: Hätte ich damals sofort... Aber noch ist es nicht zu spät. Wer sich in Schwierigkeiten befindet und sich umstellen muß, tue es gründlich, vorfristig, weitblickend. Er rechne nicht mit der Gegenwart, sondern, daß die Zukunft noch mehr zerstört und noch mehr Not und Sorgen bringt. Dann wird die Umstellung gründlich und für lange Zeit erfolgreich sein. W. r. d. l.

## Die Konkurrenz und Vergleichsverfahren im Monat November in Sachsen.

Dresden. Im Monat November 1932 sind 125 (im Vormonat 114) Anträge auf Konkursverteilung gestellt worden. Von diesen entfallen 67 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 59 Anträge ist stattgegeben worden, während 75 (im Vormonat 69) mangels Masse abgelehnt sind. Von den neuen Konkursen betrafen 59 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen und Einzelunternehmen, 14 Gesellschaften (darunter 4 offene Handelsgesellschaften und 5 Gesellschaften m. b. H.), 5 natürliche Personen, 4 Nachlässe und 1 Sportverein. 11 entfielen auf die Industrie, 38 auf den Warenhandel (davon 4 Großhandel), 24 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schankwirtschaft usw.) und 1 auf die Landwirtschaft. Die voranzuschreitende Höhe der Forderungen ist bei diesen insgesamt 74 Konkursen in 13 Fällen auf weniger als 1000 Mk., in 35 Fällen auf 1000 bis 10 000 Mark, in 26 Fällen auf 10 000 bis 100 000 Mark und in 2 Fällen auf 100 000 bis 1 Million Mark geschätzt worden. Neben den Konkursen sind noch 25 (im Vormonat 27) gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Davon betrafen 13 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen und Einzelunternehmen, 6 Gesellschaften (darunter 4 offene Handelsgesellschaften), 3 natürliche Personen, 2 Nachlässe und eine Genossenschaft m. b. H. 6 entfielen auf die Industrie, 8 auf den Warenhandel (davon 1 Großhandel), 1 auf Banken, 3 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schankwirtschaft usw.).

## Ämtlicher Winterport-Wetterdienst

vom 18. Dezember 1932.

Geißing-Wettinshöhe: Temp.: -6, Schneehöhe 10 Zentimeter, verbaricht, Sport möglich. Klittenberg: Temp.: -6, Schneehöhe 8 Zentimeter, Schneedecke durchbrochen, Sport möglich. Reckfeld: Temp.: -12, Schneehöhe 12 Zentimeter, Pulverschnee, Sport gut. Witterungsaussichten: Weiter abnehmender Frost, in den höchsten Lagen bereits Temperaturen über Null.

## Regierbild.



Wo ist der Bauer?







# Eine vorbildliche Landesmutter.

## Zur Erinnerung an den 25. Todestag der Königin Carola am 15. Dezember.

Am 15. Dezember sind 25 Jahre vergangen, seitdem eine der edelsten Frauen, die je auf einem Königsstuhle gesessen, die mühen Greifenaugen nach einem Leben geschlossen, das von trübster Jugend an nur getragen war von dem Geiste des Wohlwollens: „Wohlthaten und mitteilen vergesse nicht!“ — Die im Sachsenlande noch heute unvergessene und in zahllosen Liebeswerken fortlebende Königin Carola von Sachsen, die das Idealbild einer wahrhaften Landesmutter verkörperte und weit über das Grab hinaus getragen ward von der Liebe ihres Sachsenvolkes. Mit allen Frauenjugenden geeignet und schon als junges Mädchen von einer tiefen Liebe zur Kinderwelt erfüllt, war ihr ganzes Streben von früher Jugend an, die Not der Armen und Kranken, der Leidenden und Mitleidigen in Krieg und Frieden zu lindern, war ihr Denken und Handeln bis zum letzten Atemzuge immer nur königlich im edelsten Sinne.

Geboren am 5. August 1838 als Tochter des Prinzen Niklas von Wala und der Prinzessin Luise von Baden im Schönbrunner Schloß, wuchs die Prinzessin auf der hochgelegenen landesfürstlichen Burg Cichhorn in dem an Naturreizen so reichen Schwarzwald heran, mit dem dunkelblonden Lockenkopf und blauen Augen in der malerischen Tracht der Talbewohner ein liebliches Auser, und genoss eine sorgfältige Erziehung. Später überlebte sie mit der Mutter, die sie die innigste Liebe verband, nach der Herrschaft Morawek, wo sich zum ersten Male die später ihr ganzes Leben erfüllende Liebe offenbarte, den im Kriege Verwundeten zu helfen. Als 1848 in Ungarn der Aufstand tobte, arbeitete sie Tag und Nacht für die Kämpfenden.

In dem freundlichen Schloße von Morawek traf sie auch zum ersten Male mit ihrem späteren Gemahl, dem damaligen Prinzen Albert von Sachsen, zusammen, der gemeinsam mit seinem Bruder Georg als Herz der Erbprinzen Alfred bei Brünn lagte und auf Schloß Morawek vorbrach. Der Eindruck, den die beiden jungen Menschen aufeinander gemacht, war so tief, daß Prinz Johann von Sachsen schon bald danach um die Hand der Prinzessin anhielt. Am 5. Dezember 1862 fand die Verlobung und Mitte Juni 1863 die Hochzeit statt.

Es folgten glückliche Jahre, bis dann 1866 die Kriegsjahre wieder den ganzen Ernst des Lebens auch in diese junge Ehe trug. Das ganze Herz der Prinzessin gehörte den Verwundeten. Täglich viermal besuchte sie die Lazarette in Wien und legte selbst überall mit Hand an. In diesen Tagen mag ihr auch der Gedanke gekommen sein, die Kriegstraumenspflege in neue Bahnen zu leiten. Unter dem Zeichen

des roten Kreuzes begann ihre organisatorische Liebestätigkeit, und unermüdet half sie mit, den Sagen der Wiener Konvention greifbare Gestalt zu verleihen, bis sie dann mit der Gründung des Albertajewereins, dessen Präsidium sie übernahm, eine Großtat unerschöpflicher Menschenliebe vollbrachte.

Bis zur Selbstaufopferung aber hegte sie ihre von einer beispiellosen Geschäftskennntnis und Organisationsgabe getragene Liebestätigkeit, als der Krieg 1870/71 ausbrach. Sie war die Seele der gesamten Kriegsfürsorge. Keine Sendung ging nach dem Kriegsschauplatz ohne ihre Prüfung. Sie unterrichtete sich ständig persönlich überall über den Stand der Dinge, half selbst kochen und nähen, nahm 20 Verwundete in ihre Villa auf und besuchte in den Lazaretten, ob in Dresden oder irgendwo im Lande, Freund und Feind. Der König von Sachsen verlieh ihr in Anerkennung ihres menschenfreundlichen Wirkens den Sidonienorden, und der Preußenkönig, der ihr ganz besonders zugetan war, dankte ihr durch Verleihung des preussischen Luiseordens.

Das sie aber als Kronprinzessin begonnen, setzte sie nach der Thronbesteigung ihres Gatten am 20. 10. 1873 als Landesmutter in noch höherem Maße fort. Mit dem König reiste sie durch das ganze Land und verschaffte sich so auf allen Gebieten persönliche Kenntnise, dabei immer im stillen Gutes tuend, Freude bereitend, die Not lindern. Sie arbeitete Tag und Nacht und hörte auf keine Mahnung, sich zu schonen. Dafür gehörte ihr aber auch die Liebe des ganzen Sachsenvolkes, die übermühtigen Ausdruck bei ihrer Silberhochzeit fand, wie sie auch bei der 800jährigen Weibensfeier 1879 im Mittelpunkte der Jubelstunden fand. Auch als sie 1902 die Augen des geliebten Gatten hatte zu schließen müssen und die Last der Jahre sie zu beugen begannen, vermochte sie die beginnende Körperschwäche nicht von ihrem Liebeswerk abzuhalten. Sie widmete sich aufopfernd König Georg und demühte sich auch um Friedrich Augusts Kinder, bis dann die Körperschwäche so zunahm, daß sich die Gattin fähren oder fahren lassen mußte. Als dann im Dezember 1907 ein Nierenleiden eintrat, verlagte ihre Widerstandskraft. Am 15. Dezember, früh kurz nach 1/4 Uhr, entschlief sie sanft und schmerzlos, von Tausenden beweint, von Tausenden vermisst und noch im Tode gesegnet von dem ganzen Sachsenvolke. Mit allen Frauenjugenden ausgezeichnet, hatte das Schicksal eine goldene Königskrone auf ihr Haupt gesetzt, sie aber hatte sich durch ein Leben voll Liebe und Opfertum eine unergänzliche Krone ausdauernder, deren Heiligenschein niemals vergehen wird!

### Nachbarliche Hilfe.

Für die Arbeitslosen und alle, die von der Not der Zeit besonders betroffen werden, wurde auch in diesem Jahr in den Stadt- und Landgemeinden die Winterhilfe eingeleitet. Es ist das ein Anzeichen dafür, daß die Zeit vorbei ist, wo man alle Kosten sozialer Hilfe auf die breiten Schultern des Staates und seiner Versicherungs- und Unterstüßungsorgane abwälzen zu können glaubte. Darüber mußten die lebensbigen Kräfte nachbarlicher Hilfe erlahmen und absterben. Darum ist es gut, daß, je mehr die Not wächst und die großen Massen des Staates sich leeren, es nun wieder ankommt auf das ganz persönliche Helfen von Mann zu Mann, von Nachbar zu Nachbar, wo nun wieder jedes Haus, jede Familie, jede Gemeinde und jeder Kreis für seine notleidenden Mitglieder zu sorgen hat. Wo in einem Volk und Staat diese natürlichen Lebens- und Gemeinschaftsbeziehungen hart und gesund sind, wo alle lebensbigen Kräfte zum Mittragen und Stützen willig gemacht werden, da läßt sich gut leben, da wird auch die größte Not gemeinsam ertragen und überwunden.

Der Vater von Bethel hat diese nachbarliche Hilfe bereits vor 50 Jahren gefördert und zur Tat werden lassen. Als Gegenwehr gegen die damals immer wieder einsetzenden Wirtschaftskrisen, die ein ständig wachsendes Heer von Arbeitslosen schufen, forderte er von den Kreisen und Gemeinden praktische Hilfsmaßnahmen. Notstandscolonien, Wanderherbergen und Wanderarbeitsstätten sollen geschaffen werden. Sie sollen zur Zeit der Krise vor Not

und Elend bewahren und eine Brücke bilden, die über den Abgrund eines schweren Winters oder einer besonderen Krisenzeit hinweghilft.

Seute gewinnt diese Wohlthat im Sinne Vater Wohelshinghs erhöhte Bedeutung. Die kommenden Wintermonate werden an die Betheler Arbeitercolonien, an das Wanderheim in Bethel und an die verschiedenen Pensionarabteilungen für alte, wanderunfähige Leute Anforderungen in bisher noch kaum dagewesenen Umfangen stellen. Man rechnet damit, daß jeden Tag rund 2000 arbeits- und heimatlose Menschen an Bethels Tischen sitzen werden. Es sind die Wanderer der Landstraße, die längst vom Heimatboden losgerissen und verstreut sind. Keine Gemeinde sorgt für sie, keine Versicherung und keine Fürsorge zahlt für ihren Unterhalt. Hunger und abgeriffen kommen sie und wollen mit Nahrung und Kleidung versorgt werden. Das ist in unserer ärmsten Zeit keine leichte Aufgabe, die nur so lösen ist, wenn alle mithelfen, die noch dazu in der Lage sind.

Das Haus Vangilo (d. h. gerechte Verteilung) in Bethel ist die große Sammel- und Verteilungstelle aller der Sachen, die die Freunde der Kranken und Heimatlosen schicken, um ihren armen Brüdern zu helfen. Schuwerk, Kleidungsstücke, Strümpfe, warmes Unterzeug, Hemden, alt und neu, Lebensmittel aller Art, — alles ist hier sehr willkommen. In diesem Jahr ist Vangilo in besonderer Not. Die Anforderungen sind groß, aber die Zusendungen sind sehr zurückgegangen. Die nachbarliche Hilfe für die Arbeitslosen der eigenen Gemeinde hat alle Kräfte in Anspruch genommen. Dennoch gilt es auch an die Wanderer

der Landstraße zu denken, an jene Heimat- und Obdachlosen, die in unsern Arbeitercolonien Unterkunft suchen. Sollte von der Winterhilfe nicht das eine oder andere Stück noch zurückgegeben sein, das fremde Not lindern und Freude bereiten könnte? Man lenke es zu Weihnachten nach Bethel (Anschritt für Postpakete und Frachtanordnungen: Anstalt Bethel, Bethel bei Bielefeld, Bahnstation Bradweh) und man wird es erleben, daß aus der Saat der Liebe eine reiche Ernte des Dankes und des Segens erwächst. D. St.

### An der Börse verlagt der Hellscher.

Das. Wenn es mit dem Hellscher keine Wichtigkeit hätte, dann müßten die Hellscher über ungeheure Reichtümer verfügen, denn da sie die Entwicklung aller Dinge — also auch der Kurse — voraussehen, würden sie bei allen Börsenspekulationen „richtig liegen“. Das ist das Argument, das so viele Kaufleute mit Mißtrauen gegen die angeblichen Fähigkeiten der Hellscher erfüllt. Zu diesen Mißtraulichen gehörte auch der Kaufmann Sommer in Königsberg i. Pr., bis er einmal einen Experimentalkontrakt von Hanussen besuchte. Er verließ den Vortragssaal als Verleierter. Er glaube von jetzt ab an die besondere Fähigkeit des Hellschers und er beschloß als praktischer Mann, daraus geschäftlichen Nutzen zu ziehen. An den „Reißer“ selbst trat er nicht heran, die Konfultation war ihm zu teuer, und es war ja zweifelhaft, ob der große Seher Interesse für so irdische Dinge wie Börsenspekulationen hatte. Sein Glückstern führte ihn aber mit Hanussens Sekretär, den österreichischen Staatsangehörigen Jämet Taino zum Namen. Taino war bereit, für den Kaufmann Börsenspekulationen zu machen und dabei die Ratschläge seines Ehrenschatzen zu beachten. Von den Gewinnen wurde ihm ein Drittel ausbezahlt, während Sommer als der Geldgeber zwei Drittel erhalten sollte.

Für den Anfang übergab der Kaufmann dem Sekretär des Hellschers nur 3000 Mark als Grundkapital für die Spekulation. Es kam ja auf die Höhe der Summe wenig an, da sich das Geld bald durch die vom Hellscher geleitete Anlage vervielfachen mußte.

Hanussen zog mit seinem Sekretär weiter auf Vortragstour in andere Städte. Kaufmann Sommer wartete in Königsberg auf die Mitteilung, wieviel Gewinn Taino bei der ersten Spekulation erzielt hatte, wieviel also in neuen großzügigen Spekulationen angelegt werden konnte. Der Kaufmann wartete vergeblich. Er wurde ungeduldig, er schrieb, es kam keine Antwort. Er wurde mißtraulich und fürchtete, Taino sei mit dem den 3000 Mark inzwischen erbeuteten Millionen geflüchtet. Er reiste ihm nach, treu und auer, wie die Vortragstournee des Hellschers durch Deutschland ging. Endlich erreichte er Taino, aber Taino gab ihm kein Geld, sondern lagte ihm so milde wie irgend ein Geschäftsmann ohne mediale Fähigkeiten, die Spekulation sei leider tehlgeschlagen, die 3000 Mark seien nutzlos, er habe sogar aus der eigenen Tasche noch 3000 Mark zugezahlt und einen entbehrenden Vorschub bei seinem Ehe Hanussen genommen.

Den Abschluß der Geschäftsverbindung bildete eine Gerichtsverhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Der Sekretär Jämet Taino hatte sich unter der Anklage des Betruges zu verantworten. Sein Ehe Hanussen war als Zeuge erschienen. Er lehrte die ihm vom Vorliegenden gebotene Berufsbezeichnung „Hellscher“ ab, bezeichnete sich als Verlags-Inhaber. Er bestritt die Angabe des Angeklagten, daß er ihm Vorschub gegeben habe, weil dessen Spekulation mit Verlust ausgegangen sei. Zur Frage über die Anwendbarkeit der Hellscherfähigkeit auf Spekulationsgeschäften ließ er sich nicht ein. Der Staatsanwalt beantragte gegen Taino eine Betrugsstrafe von sechs Monaten Gefängnis.

Das Bericht kam zur Freisprechung des Angeklagten mit der Begründung, zwischen dem Kaufmann und dem Sekretär habe ein Geschäftsvertrag für ein Börsengeschäft vorgelegen. In solchen Fällen müsse man immer mit der Möglichkeit eines Verlustgeschäftes rechnen. Jedenfalls könne dem Angeklagten nicht die Absicht einer Schädigung seines Partners nachgewiesen werden.

# Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stagnann-Stefn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Bitte geben Sie mir doch einmal die Zeichnungen!“ sagte Axel.

„Ich habe sie drüben im Büro, Herr Baron.“

„Nun, was halten Sie von ihnen?“

„Ich halte sie für außerordentlich gut, um nicht zu sagen genial, Herr Baron — ich habe sie bisher nur flüchtig prüfen können, denn die Sachen gingen erst heute bei mir ein.“

„Ich gebe auf Ihr Urteil unendlich viel, Herr Moeller“, antwortete Axel mit einer gänzlich ungewohnten Freundlichkeit. „Wenn die neue Konstruktionsweise meines Schwagers so vielversprechend ist, so bin ich durchaus dafür, sie auszuprobieren — dir ist es recht, liebe Mama?“

Frau Melanie blätterte längst in ihrem französischen Modejournal. „Mache es, wie du es für richtig findest, lieber Sohn.“

„Also, Herr Moeller, sowie ich morgen komme, werden wir die Zeichnungen von Herrn Bremer junior durchsehen. Vielleicht können Sie sich heute schon ein wenig damit beschäftigen.“

„Ich werde sie mit in die Werkstatt nehmen und die letzten Motorenmodelle, die Herr Kurt Bremer im Frühling anfertigen ließ, damit vergleichen.“

„Schließen Sie nur die Werkstätten gut ab, damit aus kein Unbefugter hereinkommt“, sagte Ivarsen beiläufig.

„Wer sollte da hereinkommen, Herr Baron“, lächelte der Betriebsingenieur, „bei uns ist alles sicher; außerdem hat der alte Schmitt ja die Werkstätten unter Verschluss.“ „Na also, dann ist ja alles in Ordnung!“ Axel reichte dem Ingenieur freundlich die Hand. „Entschuldigen Sie

mich jetzt, ich habe Eile, wenn ich meinen Zug erreichen will. Es kann übrigens sein, daß ich erst morgen mittag heimkomme — ich rufe Sie dann sofort herüber.“

Gegen Abend hatte sich ein Schneesturm aufgemacht. Als der Materialverwalter Schmitt um neun Uhr noch einmal die Kunde durch den Hof machte, piff der Wind vom Fluß her in harten Stößen und warf ganze Ladungen Schnee in das Gesicht des alten Mannes. Die Fußstapfen, die er im Schnee zurückließ, waren sofort wieder verweht von neuem Schnee, der, halb mit Regen untermischt, die ganze Welt in ein gleichmäßig stiebendes Grau einhüllte.

Schmitt klinkte noch einmal an allen Türen, ja, es war alles zu und dunkel, nachdem der Betriebsingenieur noch bis vor kurzem für sich allein in den Motorenwerkstätten gearbeitet hatte. Der weiße Hof lag still da; das Ried der Maschinen, das sonst laut und in gleichmäßigem Rhythmus durch den Hof scholl, war verstummt — nur vom Fluß her kam das Dröhnen, mit dem die Eisschollen, die sich im Lauwind gelöst hatten, gegen die Ufer stießen.

Schmitt schüttelte sich, als er in den warmen Hausflur trat. Das war ein ungemütlicher Abend, und man konnte froh sein, ins Wärme und Trodne zu kommen.

Erika schlief schon, ihr Zimmer war dunkel, das Kind war jetzt oft so müde und blaß; sie grünte sich wohl, daß sie keine Störung auf dem Werke gefunden hatte.

Schmitt hatte ja selbst den Profuristen darum gebeten, aber der hatte ihm erklärt, es wäre jetzt bei den schlechten Zeiten nicht möglich, Neueinstellungen vorzunehmen. Erika mühte sich gebulden bis zum Frühjahr, da würde vielleicht schon manches anders sein. Nun, es ging ja schließlich so, am Verhungern war man nicht. Das Kind sollte sich nicht so grämen; ordentlich schmal war sie geworden, und ein so ernster Ausdruck war in ihr Gesicht gekommen. Sie war auch zuviel für sich, hatte so wenig Umgang mit anderen jungen Mädchen, immer nur die Hausarbeit und nachmittags über den Büchern, das tat nicht gut. Er würde einmal morgen ihr ernstlich ins Ge-

wissen reden. Er stapfte die Treppe hinauf, schaltete das Licht ein — ein gutes Kind war sie doch, die Erika, alles stand bereit, wie er es gewöhnt war: die warmen Flischbüche neben dem Ofen und der Tee in der Ofenröhre.

Behaglich zog sich der alte Schmitt seinen Hausrock an, holte sich den Tee und las noch ein Viertelstündchen, dann ging er auch in seine Schlafkammer — und bald künbete laute Atemzüge an, daß der alte Mann entschlummert war.

Durch den stiebenden Schnee der Nacht und den tausenden Sturm schlich vorsichtig ein Mann — laufliste nach allen Seiten — alles war still — der Wächter machte gerade seine Augenrunde um die Wasserseite der Fabrikanlagen — der Mann schloß leise mit einem Schlüssel die kleine Tür der Werkstätten auf und ging vorsichtig hinein. Eine Taschenlampe blühte auf und warf ihren zuckenden Schein auf das Innere der Werkstätte und die Zeichnungen, die gegenüber den Motorenstellen über dem Arbeitstische hingen.

Gleich darauf war das Licht erloschen, und vorsichtige Schritte schlichen wieder über den stillen Fabrikhof.

Am nächsten Morgen kam der Betriebsingenieur Moeller als erster in die Werkstätte. Er wollte die Zeichnungen von Kurt noch einmal durcharbeiten, ehe Ivarsen zur Konferenz kam. — Er war kaum in die Werkstatt hereingekommen, da stupte er. Die Zeichnungen kurz hingen nicht mehr an der Wand, an die er sie gestern befestigt hatte — und in dem ganzen Raum war ein Durcheinander, als hätten unbefugte Hände darin herumgearbeitet.

Moeller stand einen Augenblick erstarrt da; blickte wieder auf die leere Wand, auf der sich gestern noch der Zeichnungsplan befunden hatte, dann griff er hastig nach dem Telephon. Gleich darauf meldete sich ein Diener vom Bremer-Schloß.

„Die gnädige Frau schlafen noch“, sagte er auf die hastige Frage des Beamten; „auch Herr Ivarsen ist noch nicht zu sprechen.“



## Bermischtes.

**Ihren Mann in den Ofen geschoben.** Eine Frau namens Giacalone ist jetzt in Sizilien wegen eines Mordverluches angeklagt, den sie an ihrem Gatten ausgeführt hat. Die resolute Dame hatte ihren Mann in den glühenden Backofen geschoben. Wie die Zeugen bei der Verhandlung angaben, hörten sie plötzlich gellende Schreie, die aus dem Hause der Giacalone drangen, und stürzten hinaus, um zu sehen, was los sei. Aber dort konnten sie gar nicht feststellen, woher die jämmerlichen Hilferufe kamen, aber schließlich drangen sie in das danebengelegene Nachbarhaus, in dem der große Ofen stand. Aus diesem schien ein schwächer werdendes Wimmern und Stöhnen zu kommen. Als sie die Tür öffneten, sahen sie den unglücklichen Ehemann in der heißen Asche. Seine Haare waren stark verkengt, die Kleider verbrannt, und der Körper war über und über mit Brandwunden bedeckt. Nachdem er sich erholt hatte, erklärte er, daß seine Frau gerade dabei gewesen sei, den Ofen zu heizen, um das Brot für die Familie zu backen. Während sie dies tat, sei er hinzugekommen, und sie hätten miteinander Streit bekommen. Die Frau sei so wütend geworden, daß sie ihn plötzlich ergriffen und in den Ofen gesteckt habe. Die böse Siedin wird für ihren gefährlichen Temperamentsausbruch nun einen gehörigen Teilzeit vom Gericht erhalten, doch hat der so arg mitgenommenen Pantoffelheld, ihn milde zu bemessen, da seine Frau ganz gutmütig sei, wenn sie nicht gerade „vom Teufel geirrt“ werde.

**Ihre Augen machten ihn zum Mörder.** „Ich wurde von Ihren Augen geirrt!“ Das war der einzige Grund, den der 19jährige Charles William Ross für die Ermordung zweier junger Damen anzugeben wußte. Die Tat, die sich vor einiger Zeit in der afrikanischen Kenia-Kolonie bei dem Ort Nakuru ereignete, hat großes Aufsehen im ganzen britischen Reich erregt. Der jugendliche Mörder ist der Sohn des verstorbenen Majors Ross, der Inspektor des Wäldchens in der Kenia-Kolonie und eine sehr bekannte Persönlichkeit. Seinem Stiefvater, Major Whitbridge, erklärte Ross, als er nach der Tat aufgefangen wurde, auf seine dringlichen Fragen, er wäre von den Augen der beiden Frauen zu ihrer Ermordung gezwungen worden. Das eine der Opfer war die gleichaltrige Winifred Stevenson, seine Braut, das andere die 17jährige Margaret Keppie, eine Freundin der beiden, die sie auf einem Auto-Ausflug begleitet hatte. Der tragische Ausfall war am 6. Oktober unternommen worden. Man fand die Keppie einige Tage später in der Nähe des Mungai-Straters. Die Leiche der Winifred Stevenson wurde erst am 15. Oktober entdeckt, nachdem Ross von der Polizei gezwungen worden war, sie an die Stelle zu führen. Bei der Verhandlung, die jetzt begonnen hat, wurde ein Gehirnbild des Mörders verlesen, in dem er erklärt, er habe die beiden Frauen „um nichts“ getötet. „Ich erschah Winifred Keppie in der Nähe des Lagers. Sie sah mich in dem Wagen an und griff nach meinem Revolver, der in meiner linken Tasche war. Ich befahl ihr daraufhin, aus dem Wagen herauszukommen und schleppte sie etwa 30 Meter vom Lager fort. Sie war etwa einen Meter von mir entfernt, als ich sie erschah. Ich warf sie in eine Art Grube. Dann kehrte ich zu Winifred zurück. Die hatte sich nicht gerührt, da sie vor Schreck wie versteinert war. Da sie mich sah, sie nach Hause zu bringen, so sagte ich ihr, ich würde sie führen. Wir waren schon ziemlich nahe an ihrem Haus, als sie nicht mehr weiter konnte. Sie legte sich ins Gras unter einen Baum. Sie wußte nicht, was mit ihr geschehen sollte. Ich schah sie seitlich in den Kopf. Ich hatte keinen Grund dafür. Ich dachte sie zu und ging dann zu dem Wagen zurück. In dem Wagen wartete ich zwei Tage lang, ich hatte Limonade und Apfelsinen bei mir. Schließlich kam mein Bruder, der mich suchte, und ich bat ihn, mich auf seinem Motorrad mit nach Hause zu nehmen. So kam ich heim und mein Revolver wurde mir abgenommen.“ Der Stiefvater Whitbridge gab vor Gericht an, er habe gefürchtet, er werde das nächste Opfer sein, als er Ross entlassene.

Ein Schwein ohne Füße. Von 12 Ferkeln, die die Sau eines Landwirts in Groß-Engelau in Ostpreußen geboren hatte, kam eins ohne Füße auf die Welt. An den Beinrudimenten haben sich inzwischen gummiartige Klumpen gebildet, auf denen das Tier vergnügt umherläuft. Auch keinen eigentlichen Bestimmungszweck — recht fett zu werden — hat es dabei nicht vergessen. Denn aus dem Ferkelchen ist schon ein stattliches Schwein geworden, das jetzt ebenso wie seine Altersgenossen ein Gewicht von mehr als zwei Zentnern hat.

**„Grot Zapieha“ kauft ein Schloss.** In der luxemburgischen Hauptstadt erkaufte ein Mann, der sich Grot Zapieha nannte und Verhandlungen mit Grundbesitzern ausmachte, um angeblich im Auftrag eines polnischen Magnaten, der in London lebte, ein Schloss zu kaufen. Schließlich kam zwischen ihm und einem luxemburgischen Großgrundbesitzer ein Kaufvertrag zustande, in

dem dieser dem angeblichen Fürsten Boleslaw Wiat kein an der Obermaisel gelegenes Schloss verkaufte. Das Dokument über den Kaufvertrag wurde nach London geschickt und kam von dort aus mit der Unterschrift des angeblichen polnischen Fürsten zurück. Der das Geschäft vermittelnde Grot Zapieha reiste sodann nach Berlin ab, wo er später mit dem luxemburgischen Großgrundbesitzer zusammentraf und in seiner Wohnung über die Uebernahme des Personals und des Inventars verhandelte. Bei dieser Gelegenheit erfuhr der frühere Schlossherr davon, daß der Kaufvertrag des neuen Schlossherrn in der Zwischenzeit bereits eine neue Dienerschaft engagiert hatte und sich von den Werbepersonen hohe Kaufsummen hatte zahlen lassen, die auf einer Bank deponiert waren. Die Anstellungen gegen Kaution kamen dem früheren Besitzer des Schlosses verbächtlich vor und er benachrichtigte die Kriminalpolizei, die daraufhin den „Grot Zapieha“ festnahm und ermittelte, daß es sich bei dem Verkauften um einen bekannten Hochstapler handelte namens Alex. Wob, der von anderer Seite bereits wegen Heiratschwindeln geahndet wurde.

**Eine abgewiesene „Lage“.** Eine Arbeiterin aus Dessau hatte gegen ihren Brautgänger Anzeige wegen Strafenraubes erstattet. Das kam so: Beide haben sich wiederholt schon gekannt und wieder vertragen. Als es wieder einmal zu einer Auseinandersetzung kam, wollte der Brautgänger seinen Anteil an einem im Hinblick auf die Zeit gemeinam angekauften Grammophon sicherstellen. Zu diesem Zweck nahm er seiner Braut die Uhrstange weg, in der sich der Wochenlohn derselben befand. Die „Braubente“ ließ zum Gericht und erstattete Anzeige. Schon am nächsten Tage aber verabschiedete man sich wieder. Die Straftat war aber schon ins Rollen geraten. Sie endete zwar mit einem Freispruch. Wegen grob fahrlässiger erstatteter Anzeige wurden der Klägerin jedoch die Kosten des Verfahrens auferlegt, ein Recht des Gerichts, von dem sehr selten Gebrauch gemacht wird.

## Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes darf in keiner Bibliothek fehlen!

- 1. Jahrg. 1928, steifbroschiert, 218 Seit. stark M. 6.—
- 2. „ 1929 „ 230 „ „ M. 7.50
- 3. „ 1930 „ 220 „ „ M. 6.50
- 4. „ 1931 „ 226 „ „ M. 6.—

Auf vorstehende Preise gewähren wir bei Abnahme von 1 resp. 2 Jahrgängen 10% und bei Abnahme aller 4 Jahrgänge 20% **Weihnachtsrabatt**

Nur zu haben im **Rieser Tageblatt** Goethestraße 59 Buchdruckerei **Langer & Winterlich**

### Kinderglaube und Weihnachtszeit.

Nun stehen wir schon wieder im Weihnachtsmonat, der für unsere Kleinen der schönste, weil geheimnisreichste ist. Alles hat jetzt für unsere Liebste irgendeine Bedeutung zum Christkind. Wenn der Briefträger ein Paket abliefern, wie neugierig schauen da die Kinder vor ihrem Spiel auf, wie wird die Umhüllung gemultert, zu gern möchten sie wissen, was sie umschließt. Das feurige Abendrot, was dann schon anders sein, als der Widerschein vom Backofen des lieben Christkinds, das gewiß jetzt Ueberstunden machen

muß, um den Spekulatius für all die kleinen Federmäulchen fertigzustellen. Was wunder, daß alle Kinder ihre Unarten abgelegt haben, denn eine Kute möchte niemand haben. Was wird das Christkind bringen, diese Frage wird immer wieder erörtert. Die Mutter hat erzählt, daß in diesem Jahr das Christkind nicht viel bringen könne, denn es müsse zuviel arme Kinder versorgen. Ob daher der Puppenwagen, den Elly sich noch zur Puppe gewünscht hat, Wahrheit werden wird, scheint daher sehr zweifelhaft. Aber Gänchen hat noch ein seltsames Vertrauen zum Christkind und schreibt den Wagen für alle Fälle mit auf den Wunschzettel. Man kann ja nicht wissen! ... Es ist etwas Wunderbares um den Glauben des Kindes. Das Kind denkt sich alles Uebernatürliche so natürlich, daß seine Vorstellungswelt nicht die der Erwachsenen sein kann. Wir gebrauchen dieselben Worte, aber das Kind fühlt sie anders, tiefer und herzlicher. Willst du in seine Welt blicken, dann mußt du das Kind zum Sprechen, zum Erzählen bringen, du mußt wieder selbst Kind werden, um es zu verstehen. Unterlaß die Aufklärung durch deine Erwachsenenweisheit, sei kein Barbar. Eine derartige Aufklärung vernichtet das Kinderparadies. „Es gibt ja gar keinen Weihnachtsmann“, erwiderte sich der ältere Bruder des kleinen Karl. Die Augen von Karl wurden dunkel und groß: „Wer soll dann aber die Geschenke bringen? Ich habe mir doch so viel bestellt.“ — „Du wirst schon alles bekommen, aber der Weihnachtsmann bringt es nicht“, antwortet Fritz. — Karl ist sehr betrübt und geht still und nachdenklich in der Wohnung umher. — Ob er die Kutti fragt? — Wenn die Kinder größer werden, fangen sie an zu zweifeln. Unterdrücke diese Zweifel nicht, sondern fühle das Vertrauen zu dir heraus, wenn das Kind dich um Auskunft bittet. Es kommt die Zeit, wo der Kinderglaube durchbrochen wird wie eine Schale. Das Leben weitet sich. Der Kinderglaube darf nicht zertrümmert und mit Füßen getreten werden. Er muß immer die Wiege des neuen größeren Glaubens bleiben, es soll ein Männer- und Frauenglaube daraus werden. Laß ihnen Zeit! Sie müssen selber kommen und reif werden, aber dann hilf ihnen, und das Paradies des Kinderglaubens wird nicht zerstört, nicht einmal verschlossen werden, es ist nur verlassen worden. Sei ein Freund deines Kindes!

„Spendet zum Hilfswerk der Stadt Riesa!“

## Siundjunt-Programm.

Mittwoch, den 14. Dezember.  
Berlin—Stettin—Magdeburg.  
15.30: Blumen schmücken das Fest. — 15.35: Solistenkonzert für Violine und Klavier. — 15.55: Lieber von Rag von Schillinga. 16.15: Das Weihnachtszimmer. — 16.30: Aus Flensburg: Nachmittagskonzert. Städtisches Orchester. — 17.30: Es kommt Besuch. Zwei Gastgeber unter sich. — 17.50: Für die Jugend. Das Bohemend-Haus. Hörspiel für Kinder. — 18.20: Aus dem Café Corso des Golf-Hotels am Zoo: Unterhaltungsmusik. — 18.55: Die Funf-Stunde teilt mit. — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Gelebtes Leben: Fest auf Marienhof. Ein Bericht. — 19.35: Fortsetzung der Unterhaltungsmusik. — 20.00: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 20.05: Boh. Seb. Koch. Aria mit 30 Veränderungen (Goldberg-Variationen). — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.05: „Stella.“ Ein Trauerspiel von Johann Wolfgang von Goethe. — 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach: Aus der Gemina: Tanzmusik. Kapellen Paul Godwin und Theo Bojo.

Königswusterhausen.  
9.30: Beschäftigungsstunde für Unbeschäftigte. — 10.10: Schulfest: Wie die Weihnachtsglocke entstanden. — 11.30: Vortrag für praktische Landwirte. Betriebswirtschaftliche Fragen. — 15.00: St. Nikolaus in Rot von Felix Timmermanns. — 15.45: Frauenstunde. Der bunte Keller in Nord und Süd. — 16.00: Sädagogischer Funf. Tägliche Übungen im Deutschunterricht der Volksschule. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. — 17.30: Weltanfang und Weltende in den Religionen der Völker: Die europäischen Religionen. — 18.00: Finnische Musik. — 18.30: Die Verbreitung der deutschen Sprache in der Welt. — 19.05: Englischer Sprachunterricht. — 19.35: Stunde des Beamten. Personalreform und Reichsteuerverwaltung. — 20.00: Aus dem Hotel Eplanade: Unterhaltungsmusik. Kapelle Barnabas von Begg. — 20.30: Uebertragung vom Dichtabend der Fichte-Gesellschaft a. d. Weilerhau. — 20.55: Aus dem Hotel Eplanade: Fortsetzung der Unterhaltungsmusik. — 21.20: Aus Stuttgart: Die Jagd nach dem Gold des Kapitän Rüd. Eine abenteuerliche Geschichte. — Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 24.00: Berliner Programm.

## Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Verbinden Sie mich dennoch mit ihm“, erklärte Moeller energisch, und als der Diener zögerte, rief er wütend hinein: „Herrgott, Mensch, nun aber sitz, und wenn Sie Herrn Jvarsen zehnmal weden sollten, ich nehme es auf meine Verantwortung.“  
Er lautete erregt; endlich, nach einer langen Zeit, die ihm eine Ewigkeit dünkte, meldete sich Jvarsens verschlafene Stimme, die etwas ärgerlich klang: „Na, wo brennt's denn, Herr Moeller? Ich bin hundemüde, bin heute früh erst mit dem letzten Zuge heimgekommen.“  
„Es tut mir leid, Herr Baron, ich muß Sie sofort sprechen, es ist in die Versuchungswerkstätte eingebrochen worden.“  
„Was, eingebrochen? Das ist doch unmöglich!“ rief Jvarsen mit offenbarem Staunen zurück. „Wer sollte denn in der kleinen Versuchungswerkstätte irgend etwas zu finden gehofft haben?“  
„Das weiß ich nicht, aber es ist da eine höllische Unordnung, und vor allem ist die Zeichnung von Herrn Kurt Bremer verschwunden.“  
„Ich bin in ein paar Minuten drüben“, rief Jvarsen zurück und hing ab. Er sprang aus dem Bett, holte unter dem Kopfkissen vorsichtig ein eingeschlagenes, flaches Paket hervor. Diesen flachen Gegenstand steckte er in einen Umschlag, siegelte ihn und schloß ihn in das Sicherheitsfach seines Schreibtisches. Dann zog er sich an und war nach kurzer Zeit fertig.  
Im Frühstückszimmer fand er trotz der frühen Morgenstunde Hiltrud. Sie sah schön und schmal mit ihrem hochmütigen weißen Prinzessinnengesicht, auf ihrem Plage und las aufmerksam eine Zeitschrift. Als ihr Verlobter un erwartet hereintrat, floh ein Zug des unmutigen Stimmens

über ihre Züge. Aber sie nahm sich zusammen und erwiderte seinen zärtlichen Gruß mit gleichmäßiger Freundlichkeit.  
„Du bist schon so früh auf, Hiltrud?“ fragte er erstaunt.  
Hiltrud lächelte leicht: „Wenn du nicht ein solcher Spätaufsteher wärest, lieber Agel, würdest du mich schon öfters hier frühmorgens gefunden haben; ich stehe schon lange sehr frühzeitig auf.“  
„Um Himmels willen“, Agel hielt sich die Hand vor den Mund, um sein Gähnen zu verbergen, „wie man früh aufstehen kann, wenn man nicht muß, ist mir immer unklar geblieben. Was machst du denn so den ganzen Morgen?“  
„Und er griff neugierig nach dem Buche, das neben ihrem Plage lag. „Was, über Technik liest du?“ Er sah sie verblüfft an. „Was heißt denn das?“  
„Das heißt, daß ich mich für das Interessiere, was hier auf Bremerwerk gearbeitet und geschafft wird. Kurt hat mir auf meine Bitte hin dies gemeinverständliche Buch empfohlen.“  
In Agels überlegen lächelndes Gesicht kam ein Zug von Verwunderung und Mißtrauen: „Seit wann stehst du denn mit deinem Stiefbruder so, daß du seine Leitüre mit ihm beräthst? Ich denke, du hast ihn nie leiden können? Das sind ja schöne Heimlichkeiten hinter meinem Rücken“, fuhr er mit unverminderter Heftigkeit fort. „Ich wünsche keine näheren Beziehungen zwischen dir und dem Grünshnabel ohne mein Wissen.“  
Hiltrud sah ihren Verlobten mit lässlicher Verständnislosigkeit an: „Du vergreifst dich entschieden im Ton, lieber Freund. Erstens tue und lasse ich, was ich will, und brauche keine Einwilligung zu Dingen, die ich für richtig halte. Zweitens berührt es mich höchst eigentümlich, daß ein besseres Verstehen zwischen Kurt und mir dich so erregt — eigentlich müdest du dich doch freuen, wenn die Entfremdung zwischen ihm und mir sich löst.“  
Jvarsen biß sich auf die Lippen — da hatte er sich zu etwas hünerischen lassen, was er niemals hätte zeigen dürfen. Hiltrud durfte nicht wissen, daß die Küße

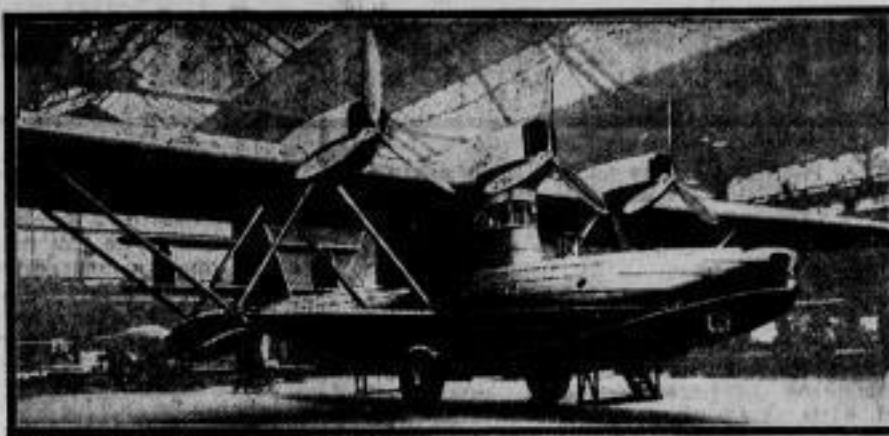
zwischen Kurt und seinen Angehörigen für das Gelingen seiner Pläne wichtig war. So zwang er ein entschuldigendes Lächeln auf sein schönes Gesicht. Seine Augen schauten tief und zärtlich in die Hiltruds, als er sich jetzt zu ihr neigte — seine Stimme vibrierte:  
„Verzeih, meine Hiltrud, ich habe mich schlecht benommen, meine Heftigkeit ging durch mit mir — weicht du nicht, daß ich eifersüchtig bin, rasend eifersüchtig auf jeden, dem du auch nur einen Gedanken widmest, und wenn es auch der eigene Stiefbruder wäre? Ich glaube im Augenblick, dein Vertrauen nicht mehr so uneingeschränkt zu besitzen, weil du mit deinem Stiefbruder in näherer Korrespondenz zu stehen scheinst und ich davon nichts weiß — ich möchte dich ganz allein für mich haben — jeden Gedanken von dir allein besitzen — verzeih das meiner übergroßen Liebe“, und er wollte sie in seine Arme ziehen.  
Mit einer leichten Bewegung entzog sie sich ihm. „Der Diener kommt“, küßte sie mahnend — und atmete wie erstöt auf, als sie draußen das leise Klirren des Kaffeefervices hörte.  
„Aber du, warum bist du denn schon auf, Agel?“ fragte Hiltrud ihn nun.  
„Ach“, antwortete der ausweichend, „ich habe eine eilige Sache mit dem Betriebsingenieur zu besprechen, nichts, was dich interessieren könnte!“ Und er griff nach der Tasse, die der Diener ihm mit dem goldgelben, bernsteinfarbenen, bühnenden Tee gefüllt hatte. Er konnte vor dem Diener doch nicht sprechen, und es war ihm im Augenblick auch ganz lieb.  
**Achtzigstes Kapitel.**  
In der Werkstatt wartete Betriebsingenieur Moeller voll Unruhe. Jvarsen trat schnell ein. „Guten Morgen, Herr Moeller!“ Er schüttelte den Schnee von seinen Ärmeln und Handschuhen ab und gab dem Beamten die Hand. „Also, was sind das für Räubergeschichten, um derentwillen Sie mich vor Tau und Tag aus den Federn holen?“





**Bildbericht von der Verteilung der Nobelpreise.**

Im Stockholmer Konzerthaus fand die feierliche Verteilung der Nobelpreise in Gegenwart sämtlicher Mitglieder des königlichen Hauses von Schweden statt. Auf dem Bilde links sieht man die Königsfamilie (v. rechts): Prinzessin Ingrid von Schweden — der Kronprinzensohn Gustav Adolf mit seiner Gattin, der Prinzessin Sibylle



**Ein neues Transoceanfluggesetz fertiggestellt.**

In Paris wurde vor einigen Tagen dieses neu konstruierte dreimotorige Amphibien-Fluggesetz genehmigt, das für den Luftverkehr Paris-Newyork bestimmt ist.



**Reichsaussenminister von Neurath aus Wien zurück.**  
Nach Abschluss der Wiener Rüstungs-Konferenz, die bekanntlich für Deutschland die grundsätzliche Anerkennung der Gleichberechtigung gebracht hat, traf Reichsaussenminister Freier v. Neurath (links) wieder in Berlin ein, wo er von Staatssek. a. D. v. Rheinbaben (rechts) empfangen wurde.

**Bild rechts**

**Gesandter Politis verläßt Berlin.**

Der griechische Gesandte in der Reichshauptstadt, Jean Politis, soll seinen Posten verlassen, um die diplomatische Vertretung seines Landes in Belgrad zu übernehmen.

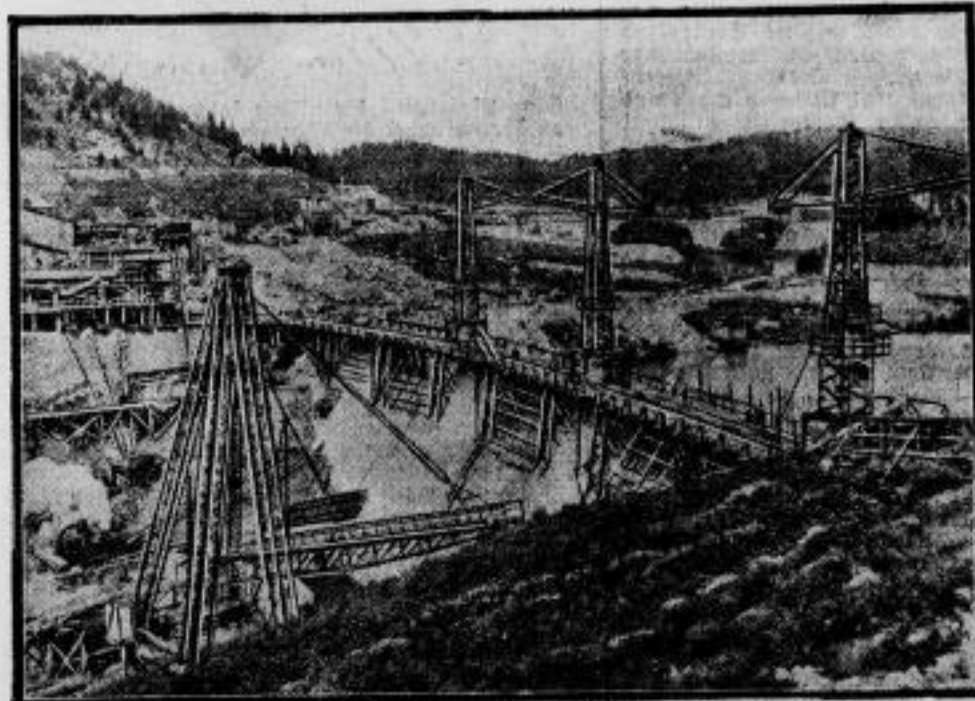


**Zur Erinnerung an den Erbauer des Eiffel-Turms.**  
den französischen Ingenieur Alexander Gustave Eiffel, der vor hundert Jahren — am 15. Dezember 1832 — in Dijon geboren wurde. Nach Besuch des Technikums widmete er sich der Ausführung großer Eisenbauten, von denen der 300 Meter hohe Eiffel-Turm auf dem Marsfeld in Paris (rechts) am bekanntesten ist.



**Bild links**

**Der neue Präsident des Schweizerischen Nationalrats.**  
Der Schweizerische Nationalrat wählte zu seinem nächstjährigen Präsidenten Ruggero Dolfus, den früheren Leiter einer Mailänder Bank. Er gehört, obwohl er Protestant ist, der katholischen Konfessionspartei an und ist auch im Ausland von zahlreichen internationalen Kommissionen und Kongressen her bekannt.



**Das Schluchseewerk im Schwarzwald fertiggestellt.**  
Unser Bild gibt einen Blick auf die jetzt vollendete Staumauer des riesigen Schluchseestkraftwerkes in Baden, die teilweise in Felsen eingebaut ist und einen Stau von

108 Millionen Kubikmeter bei einem Höchstkan von 35 Metern ermbilligt. Der größte Teil der in zwei Kraftwerken erzeugten Elektrizität geht ins Rheinland und nach Westfalen.



**Australienflieger Bertram auf dem Heimflug.**

Der deutsche Flieger Hans Bertram, der bekanntlich mehrere Wochen im australischen Busch verschollen war, ist jetzt von Melbourne zu seinem Rückflug gestartet. Wie unser Bild zeigt, befindet sich der Flieger wieder wohlhaft.

**Bilder links.**

**So etwas nennt sich Volksbelustigung!**

In der überfüllten Stierkampsarena von Valencia in Spanien bot man dem Publikum kürzlich dieses Schauspiel: ein junger, noch nicht ausgewachsener Stier wurde in die Arena gejagt und dort von einem rotangestrichenen Automobil verfolgt. Der „motorisierte“ Torero „besetzte“ dann das Tier vom Steuer seines Wagens. Und das Publikum klatschte Beifall.



**Vater Adolf Innerkofler,**  
der Erneuerer der Passionsspiele in Ort und Vorkämpfer für das Deutschtum in Südtirol, vollendet am 18. Dezember sein 60. Lebensjahr.



# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Handball Turngau Nordhessen.

**Turnverein Niefa 27. c. B.**  
**Zu. Kommisch 1. - Zu. Niefa 1. 4:4.**  
 Das am Sonntag auf der Hindenburg-Kampfbahn am Austrag gelangte Freundschaftstreffen endete mit einem Unentschieden, welches dem Spielverlauf entsprach. Die Mannschaften kämpften unter ihrer sonstigen Form, zumal von Kommisch (Meisterklasse) man bessere Leistungen erwartet hatte. Nach einer ausgefallenen Halbzeit (2:2) konnte Niefa mit weiteren 2 Toren führen, jedoch es half den Aufsteigern nichts, als ob es Sieger würde, doch gelang der Gegenmannschaft noch kurz vor Schluss der Ausgleich.

## Fußball der 2. Klasse, 4. Abteilung.

**Nichtenlee 1. - 97 Großenhain 1. 2:1 (1:1).**  
 Nichtenlee empfing im Verbandsspiel den Großenhainer Sportklub. In einem Spiel der Nichtenleer mochte man nicht zu denken, zumal nach Erfolg für Große G. und Nichte eingeleitet werden mußte. Jedoch mit diesem Spiel behält die 1. Kl. das die Leistungen nach den letzten Spielen immer besser werden. Großenhain ging durch einen starken Schuß von Postel in Führung, jedoch konnte Nichtenlee bis zur Pause durch Töpfer ausgleichen. Derselbe Spieler war es auch, der nach der Pause mit Brachtisch das 2:1 herstellte. Eine recht harte Entscheidung des Schiedsrichters, einen Offensivfußball, sah Großenhain die Chance auszunutzen. Spranger im Nichtenleer Tor konnte aber den Ball abwehren. Kurz vor Schluss noch einmal eine fabelhafte Gelegenheit auf 3:1 zu erhöhen. Nichte mußte aber nicht wohnen mit dem Ball. Freudschützler verließen, nach Schlußspiel des Unparteiischen, Orkin, Ring-Weiß, welcher aufgeschrieben amtierte, die Nichtenleer den Platz, zwei wertvolle Punkte in der Tabelle. - Vor dem Spiel der 1. Mannschaft spielten die Knaben gegen Raumalbe und legten 4:0. Am vergangenen Sonntag, 4. 12., schlugen sie HSV 1. Knaben 6:1. Da. A.

## Spielvereinigung 1911 1. - Gröblich 1. 2:0 (1:0).

Spielvereinigung befindet sich wieder in Fahrt. Am Sonntag konnte man den Gröblichern die sehr wichtigen Punkte abnehmen.  
 Das Mäandricher Spiel gegen S.V. Nidrig Hof bekanntlich wegen Entzweiung aus.  
**Punktrangordnung der 2. Klasse, 4. Abteilung.**

Verein	Spieltage	gem.	unentf.	verl.	Tore	Punkte
Mäandrich	12	9	-	2	53:21	18:4
Großenhain 1897	11	8	-	3	42:19	16:6
Niefa 2.	11	4	4	3	28:27	12:10
Gröblich	12	6	1	5	33:35	13:11
Großenhain 1911	12	5	1	6	31:27	11:13
Nidrig	12	3	3	5	30:37	9:13
Nichtenlee	12	4	2	6	18:22	10:14
Raumalbe	10	2	2	6	18:35	6:14
Nidrig 2.	10	2	1	7	23:48	5:15

## Sportverein Zeithain.

**Zeithainer SV. 1. - Röderau 3. 3:2.**  
 Zeithain mußte dieses Spiel in Röderau mit 10 Mann bestreiten, konnte trotzdem, wenn auch einen knappen, aber lehrreich verdienten Sieg herausziehen. Nach einer anfänglichen 1:0-Führung gelang es Röderau kurz nach Beginn der 2. Halbzeit, nachdem der linke HSV-Verteidiger freiwillig vom Platz gegangen war, auszugleichen. Zum ersten Mal gelang es dann dem 3. linken Läufer den Sieg für seine Farben durch einen Fernschuß sicher zu stellen. Trotz zwingender Torgelagenheiten auf beiden Seiten, änderte sich am Resultat nichts mehr. Herr Zimbal war dem Spiele ein gerechter Zeiter.

## Feiertags-Fußball in Sachsen.

Das Spielprogramm der sächsischen Fußballer zwischen Weihnachten und Neujahr ist diesmal nicht sonderlich umfangreich. Immerhin kommen einige interessante Begegnungen zustande. Am 25. Dezember weist beim Blauener Sport- und SC die Union Bödingen, eine führende Mannschaft aus Württemberg, in Chemnitz hat der Volkssportverein den deutschen Meister Bayern München zu Gast, der am 26. Dezember in Dresden auf den Dresdner Sport-Club trifft. Der Chemnitzer Ballspiel-Club hat sich für den zweiten Weihnachtstags den Deutschen Fußball-Club Prag eingeladen. Am Neujahrstag findet in Dresden ein Spiel einer Dresdner Auswahlmannschaft gegen den Deutschen SV-Saaz statt, der in der letzten Zeit gegen Wiener und Prager Berufsspieler-Mannschaften hervorragende Ergebnisse erzielte. In Leipzig weist am 1. Januar der Dresdner Sport-Club und trägt dort ein Lehrspiel gegen eine Auswahl der Leipziger 1. Klasse aus. Zwischen Leipzig und Halle sind außerdem für den zweiten Weihnachtstags zwei Städtepiele vereinbart worden, von denen in jeder Stadt eines durchgeführt wird.

## Wintersport.

**Der Eishockey-Kampfbild des Berliner Schlittschuh-Clubs gegen den Wiener SV im Berliner Sportpalast** sah die Reichshauptstadt in bester Spielweise und verdient mit 5:0 (3:0, 1:0, 1:0) siegreich. - In Stockholm schlug eine schwedische Auswahlmannschaft die Studenten aus Oxford mit 2:1. - Die kanadischen Repräsentanten in Europa, die Edmonton Superiors, tragen am 19. und 20. Dezember im Berliner Sportpalast 2 Spiele gegen den Schlittschuh-Club aus.  
 Bei den F.F.S. Rennen in Innsbruck vom 6. bis 13. Februar wird Norwegen bestimmt detailliert sein. Zu Weihnachten werden bereits Auswahlkämpfe im Abfahrts- und Slalomlauf durchgeführt. Birger Ruud und der Titelverteidiger Gröblich werden schon in nächster Zeit nach Oesterreich zur Aufnahme des Trainings reisen. Finnland wird in Innsbruck durch den Olympiasieger Saarinen, Ulfsten, Ruotsi und Toikka vertreten sein.  
 Zur Zweierbob-Weltmeisterschaft, die am 11. und 12. Februar in Schreiberhau zum Austrag kommt, haben bisher 10 von den 16 dem Internationalen Bob-Verband angeschlossenen Nationen gemeldet.

## Kurze Sportmeldungen.

Das Eishockey-Endspiel zwischen Norddeutschland und Brandenburg wird am 12. März 1933 in Hamburg durchgeführt.  
 Georg Breckenmacher, der frühere deutsche Meister im Rugeistehen und jetzige Sportlehrer des Süddeutschen Verbandes, wurde auf der Süddeutschen Leichtathletiktagung mit dem Hanns Braun-Gedächtnispreis ausgezeichnet.

## Regiermeisterchaften im Verband Niefa u. Umg.

**Ulrich Feind Einzelmeister 1932/33.**  
**Guns Dutschke Senioremeister 1932/33.**

Nach 8 schweren Kampftagen haben sich heute in abklingender Manier durchgesetzt und das erstrebte Ziel erreicht. Große Leistungen mußten schon geleistet werden, wenn sie sich vor 8 Kampftagen über die Spitze setzen wollten. Beiden in der großen Wurf gelassen und sie können mit Stolz die Meistertitel tragen. Aber für die Zukunft haben sie auch die Pflicht zu übernehmen, die Farben Niefa's meisterschaftlich und würdevoll zu vertreten. Die Einzelmeister des letzten Kampftages zeigten nach sehr guten Ergebnissen, aber den Vorprung konnte sie nicht mehr anhalten. Am nächsten kam dem Meister noch Niife mit 1099 Toren, aber seine ersten Halbzeiten auf jeder Bahn mit 256 und 244 reichten nicht im entferntesten an die zweiten mit 301 und 298 heran, sonst hätte er den Titel noch streitig machen können; bei 8 Scherkerleuten legte er 68 und 66 und 65. Selbst die Hälfte 1087, wo er als gute Wärfen 553 und 289 und 67 zu verzeichnen hatte, während es Niife auf 1070 (546 und 283), Niife 1 1063 (555 und 282 und 65), Niife 1061 (544), Wansfeld 1060 (276 und 70), Danke G. 1057 und Niife 1045 (85) Toren bringen konnten. Danke G. als eine der Diplomurk Four, Four, 9, für Solche ist noch eine 88 zu registrieren.

Für die Gesamtheit der Kampfe ist festzustellen, daß die Spielstärke bedeutend gehoben hat. Der Meister 1932/33 hat gegenüber dem Meister 1931/32 genau 100 T. mehr erzielt, während der diesjährige Schlussmann um 73 besser ist als der vorjährige. Ueber dem Durchschnitt liegen 42 Regiermeister gegenüber 31 im Vorjahr. In der Amateurmehrmannschaft, aus der die Vertretung an den weiteren Verbandsspielen zu wählen ist, haben sich die Plätze folgendermaßen verteilt:

1. Feind 8335 Toren	11. Thiels 3178 Toren
2. Niife 3279 "	12. Wansfeld 3173 "
3. Selbst 3235 "	13. Niife I 3165 "
4. Danke G. 3233 "	14. Weiler 3154 "
5. Niife 3231 "	15. Niife II 3153 "
6. Niife 3219 "	16. Werner 3143 "
7. Niife 3213 "	17. Hans 3141 "
8. Weiler 3205 "	18. Niife III 3132 "
9. Niife 3193 "	19. Niife 3128 "
10. Niife III 3180 "	20. Seelig 3127 "

Die Bestenliste im Gesamtsport erstreckt auf 200 Regiermeister mit 1108 und Niife mit 1106, auf 100 Regiermeister 584 und 583, Niife 577 und Niife 576, auf 50 Regiermeister 302 und Niife 301 und auf 10 Regiermeister Dutschke W. und Wansfeld je 70 Toren.

Bei der am Abend im Reiterheim Hotel am Stern stattgefundenen Siegerehrung konnte dem Einzelmeister Ulrich D. ein Krana mit Schelle überreicht werden, desgleichen erhielten die in der Amateurmehrmannschaft Platzierten als Ehrung je einen Krana mit Schelle. Der reibungslos verlaufene Kampf wurde vom Verbandsvorstand Grobe und Sportwart Niife nochmals vor Augen geführt und mit einem kräftigen „Gut So! auf das gute Gelingen und die weitere Pflege des Regierportes beim Sportregiment abgeschlossen. Gut So! Nr.

## Die neuen ostdeutschen Amateur-Boxmeister.

Am Montagabend wurden in Dresden die neuen Meister des Hauses Ostdeutschen im Mitteldeutschen Amateur-Box-Verband ermittelt. Der Kräftigste war Oberstall und die Judchauer kamen auch auf ihre Kosten, denn in fast allen Kämpfen gab es sehr guten Sport. Von den acht Meistertiteln übertrug sich der Dresdner Sport-Club allein vier und war damit bei weitem der erfolgreichste Verein, da es die übrigen Vereine - Dresdner Athletik-Club 1914, Gust Wurz-Dresden, SC. Witten-Dresden und SC. 1924 Birna nur zu je einem Meistertitel brachten. - Im Fliegengewicht standen sich Hippmann (Witten) und Seidemann (TSC.) gegenüber. Letzterer ist noch ein blutiger Anfänger und kämpfte einen respektvollen Stil, den sich Hippmann leider meist aufdrängen ließ, so daß ein schöner Kampf nicht zustandekam. Hippmann legte doch noch Punkten.

Im Pantangewicht übertraf Seidert (Wurz) nach seinem Jubiläumsturnier gegen Berndt (TSC.) auch diesmal gegen Dieß (Witten) nach der angenehmen Seite. Dieß mußte hinterherdem zweimal zu Boden, was den Kampf zugunsten Seiderts entschied.

Im Federgewicht lieferten sich Kerschmar (TSC.) und Schneider (Witten) einen harten Kampf, in dem Kerschmar schließlich sicherer Punktzieger blieb.

Eine einseitige Angelegenheit war die Begegnung zwischen Kloss (TSC.) und Wehmann (DSC.) im Leichtgewicht. Wehmann hatte gegen den ringeliebenden Kloss, der nicht einmal besonders auf der Höhe war, nicht viel zu bestellen und unterlag nach tapferer Gegenwehr glatt nach Punkten.

Im Weltengewicht zeigte Kühnel (SC. 24 Birna) gegen Nummermann (DSC.) eine ausgezeichnete Leistung. Der Birnaer war durch seine große Reichweite im Vorteil, die er geschickt ausnützte und dabei die schweren Stöße des starken Dresdners vermied. Kühnel legte klar nach Punkten.

Ein schnelles Ende nahm der Kampf im Mittelgewicht zwischen Richter (TSC.) und Wasil (DSC.). Bereits in der Mitte der 1. Runde landete Richter einen schweren Körpertreffer, der Wasil für die Zeit zu Boden warf.

Im Halbschwergewicht gewann Uebe (TSC.) den Meistertitel kampflös, da Sondhaus (TSC.) trauheitshalber zur Aufhebung nicht antwortete.

Im Schwergewicht verteidigte Wabnitz (DSC.) seinen Meistertitel mit Erfolg. Sein Gegner Springer (TSC.) hatte zu viel Wert auf ihn und kam nur selten zum Schlag.

Itzig Dubois, einer der Pioniere des deutschen Kampfsportes, ist in Brasiliens Hauptstadt Sao Paulo tödlich verunglückt. Der Offener gewann u. a. 1920 gegen Wolf Biegert die deutsche Mittelgewichtsmehrmannschaft. - Hans Müller-Niefa konnte in den Vereinigten Staaten einen neuen Sieg feiern und den Amerikaner George Therabin in der fünften Runde so schlagen.

Adolf Witt-Riel, der sich durch seinen Punktsieg über den Hannoveraner Trosmann in Hamburg die Teilnahmeberechtigung zum Kampf um die deutsche Halbschwergewichtsmehrmannschaft erworben, wird voraussichtlich am 26. Dezember in Hamburg gegen den Berliner Hartkopf um den Titel streiten.

## Schwimmen.

Der Schwimmkampf Magdeburg-Röln, der im Frühjahr geplant war und von Magdeburg auf größter Basis bestritten werden sollte, ist von Röln wegen Mangel an der genügenden Anzahl von Staffelschwimmern abgelehnt worden. - Württemberg's Schwimmer trugen im Pfälzler-Kampfbild gegen Baden, Nordbayern und Südbayern mit 59 Punkten einen ganz überlegenen Sieg davon.  
 Röln's Schwimmer konnten auch am zweiten Tage des Bräuterei-Internationales Festes Regiermeister werden, allerdings belegte nur der Krauler Haas über 100 Meter in 1:02 vor dem Belgier Coppeters (1:02.1) einen ersten Platz. In zwei Staffeln reichte es für die Röln'er nur zu zweiten Plätzen. - Deutschland wird im Juni oder Juli 1933 einen Länderkampf gegen die Tschechoslowakei in Prag austragen, der sich aus der Krautkassell und einem Wasserballspiel zusammensetzt.

## Ein Transatlantik-Flieger macht Bankrott.

**Wieder einmal Charles A. Levine.**  
 Der unruhlich bekannte Kollege des ruhmreichen Ozeanfliegers Chamberlin scheint sich nun endgültig aus der gewerblichen Welt zu haben. Jedenfalls hat er in einem Zivilprozeß, den seine Frau nach vollzogener Scheidung gegen ihn angestrengt hat, nun seinen Bankrott erklärt. Sein Wunder abtrüben angeht die Forderung, die seine Frau gegen ihn erhob. Sie wollte als jährlichen Unterhaltsbeitrag runde 200 000 RM. von ihrem Mann haben.  
 Aber auch ohne das hat es dieser kühnfliegende Flugpilot eines schicksalhaften Tages verstanden, die Chancen, die ihm der tollkühne Flug mit Chamberlin gegeben hatte, zu verstreuen. Als Altschwimmer, der er vor jenem Flug war, ging es ihm aus dem Kopf. Er besaß ein paar Landflüge in der Umgebung von New York und wenn er in der Stadt weilte, erregte seine luxuriösen Gesellschaften in einem der vornehmsten Hotels von New York Sensation selbst unter den obersten Pfälzler. Aber derartige Sensationen und der Profit aus seinem Altschwimmergeschäft genügt ihm auf die Dauer nicht, er wollte „berühmt“ werden und hoffte, dieses Ziel durch den Flug mit Chamberlin zu erreichen.  
 Vielleicht redeten auch noch Nebenabsichten dahinter, denn während er fort war, brummen ihm die amerikanischen Zoll- und Steuerbehörden gewaltige Strafen auf, die sein Vermögen dezimierten. Nun ging es abwärts, doppelt rasch, weil er sich nicht entschließen konnte, die große Rolle, in die ihn sein Flug mit Chamberlin hineingestellt hatte, aufzugeben. Als er nach dem kläglichen Ende des Transatlantik-Fluges „Columbia“ in Rom bei den Junkerwerken ein Flugzeug gekauft hatte, das er stolz und getreulich „Königin der Luft“ taufte, konnte er schon nicht mehr die Zollgebühren bezahlen. Bald darauf geriet er in Desterreich in den Verdacht der Falschmünzerei. Als man ihn gegen Kaution in die Heimat entlassen hatte, beschaffte sich sofort die amerikanischen Gerichte mit ihm, weil er Aktien besaß, deren Herkunft dunkel war und die ebenfalls ihrem rechtmäßigen Besitzer gestohlen waren. Dann gründete Levine im vorigen Jahr eine „Columbia-Air-Line“, für die er nicht einmal die Flugzeughallen-Miete entrichten konnte. Nun ist er also endgültig bankrott. Aber er will das Rennen noch nicht aufgeben. Er behauptet, im Besitz fabelhafter Patente zu sein, deren Auswertung ihn wieder in den Sattel setzen würde.



Eine Wahrheit, die jeder interessierende Geschäftsmann alljährlich durch die Werbestelle des Niefaer Tagesblatt bestätigt findet.

## Handel und Volkswirtschaft.

**Dresdner Börse vom 12. Dezember.** Die Einigung in Genf bot der Börse Grund für eine festere Beranlagung. Es kam bei etwas lebhafterem Geschäft zu Kurssteigerungen bis 2 Prozent; Papierwerte waren bevorzugt, von denen Thode, Dresdner Chromo, Heidenauer Papier, Strohhof um 1,5 Prozent anogen; außerdem gewonnen Elektra und Solphon je 2 Prozent, Sachl. Bodencreditbank 1,25 Prozent. Anleihen überwiegend freundlich, Sachl. Staatsanleihe plus 1,75 Prozent. Dagegen legte Dresdner Altschwimmer ihren Rückgang um 2 Prozent fort. Pfandbriefe freundlich.

**Leipziger Börse vom 12. Dezember.** Die neue Woche begann in fester Stimmung. Chromo Rajost gewannen 2,5, Riquet und Thüringer Gas je 2, Koffler Juder 1,5, Kirschen 1 Prozent. Frey Schulz verloren 1,75 Prozent. Am Anleihemarkt konnten sich Pfandbriefe und Staatsanleihen etwas verbessern. Eine Ausnahme machten Leipziger Stadtanleihe, die 1 Prozent nachgaben.

**Leipziger Schlachtviehmarkt vom 12. Dezember.** Auftrieb: Ochsen 87, Bullen 308, Kühe 329, Kalben 92, Rinder 474, Schafe 845, Schweine 2859, zusammen 4891 Tiere. Direkt vom Fleischer zugewandert: Rinder 68, Kalber 19, Schafe 148, Schweine 533. - Preise: Ochsen 1 31-33, do 2 28-30, do 3 25-27; Bullen 1 27-29, do 2 25-28, do 3 22-24, do 4 19-21; Kühe 1 25-28, do 2 22-24, do 3 18-21, do 4 14-17; Kalben 1 30-32, do 2 23-25; Rinder 1 -, do 2 33-36, do 3 28-32, do 4 4-27, do 5 20-23; Schafe 1 28-30, do 2 30-33, do 3 24-28, do 4 20-23; Schweine 1 40-42, do 2 39-40, do 3 37-38, do 4 35-38, do 5 35-37. Geschäftsgang: Rinder, Kalber und Schweine schlecht, Schafe langsam. Ueberhand: Ochsen 24, Bullen 80, Kühe 100, Kalber geräumt, Schafe 80, Schweine 276, Kalben 18.

**Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 12. Dezember.** Auftrieb: Ochsen 102, Bullen 171, Kühe 282, Färjen 15, Fresser 5, Kalber 561, Schafe 824, Schweine 2835, zusammen 4496 Tiere. - Preise: Ochsen 1 30-32, do 2 27-28, do 3 und 4 je 22-25; Bullen 1 25-28, do 2 20-23, do 3 16-19; Kühe 1 27-30, do 2 22-25, do 3 18-19, do 4 11-13; Färjen und Fresser ohne Notiz; Kalber 1 -, do 2 30-31, do 3 25-28, do 4 28-32, do 5 23-25; Schafe 1 25-27, do 2 25-27, do 3 20-23, do 4 14-18; Schweine 1 44-46, do 2 40-43, do 3 39-42, do 4 35-40, do 5 30-33. Geschäftsgang: Rinder, Schafe und Schweine schlecht, Kalber mittel. Ueberhand: Ochsen 18, Bullen 41, Rinder 81 Färjen und Fresser -, Kalber 4, Schafe 144, Schweine 232.

Am der Berliner Börse war am Montag die Tendenz fest. Im Vordergrund des Interesses standen einige Sozial- und Montanwerte. Durchschüttelt wurden die Kurssteigerungen 1-2 Prozent, zum Teil mehr. Auch am Rentenmarkt kam es zu einer Haussebewegung. Der Satz für Tagesgeld betrug 4,25 Prozent und mehr, für Monatsgeld 5-7 Prozent.